



Siegerprojekt «überall»: Unpassend zum Stadtbild, zu gross und zu teuer

Dank breitem Rückhalt in der Luzerner Bevölkerung
kann ein Neustart glücken

Projektteam

Urs Bieri: Co-Leiter

Dr. Tobias Keller: Projektleiter und Teamleader Data Analytics

Corina Schena: Projektleiterin

Dr. Sara Rellstab: Data Scientist

Margret Tschanz: Projektmitarbeiterin

Roland Rey: Projektmitarbeiter

Bern, 18. Juni 2025

Publikation: 30. Juni 2025

Inhaltsverzeichnis

1	MANAGEMENT SUMMARY	4
2	EINLEITUNG	5
3	AUSGANGSLAGE	7
4	ABSTIMMUNGSVERHALTEN	12
4.1	Stimmverhalten nach Theater-Affinität	12
4.2	Stimmverhalten nach soziodemografischen und politischen Dimensionen	14
4.3	Informationen und Mediennutzung zur Abstimmung	16
4.4	Zeitpunkt des Stimmentscheids	19
4.5	Argumente und Meinungen zum Stimmverhalten	21
5	MÖGLICHE ZUKÜNFTIGE PROJEKTE	28
6	SYNTHESE	33
7	ANHANG	35
7.1	gfs.bern-Team	35

1 Management Summary



Unterstützung für das Theater, aber nicht für das Projekt «überall»: Die breite Ablehnung galt nicht dem Luzerner Theater an sich, sondern dem konkreten Projekt. Denn 71 Prozent finden, dass das Theater zur kulturellen Identität Luzerns gehört. Gleichzeitig wünschen sich 64 Prozent eine kostengünstigere Lösung mit besserer architektonischer Integration und klar definierten Zielen.



Ablehnung vor allem wegen der Architektur am Standort und den Kosten: Die wichtigsten Nein-Argumente waren die als unpassend empfundene Integration des Projekts ins Stadtbild (63 Prozent Zustimmung), die hohen Kosten (62 Prozent) und die überdimensionierte Projektgrösse (59 Prozent).



Frühe Meinungsbildung zum Nein: Das Nein-Lager bildete sich früh: Bereits bei der Präsentation des Siegerprojekts im Dezember 2022 entschieden sich 31 Prozent der Nein-Stimmenden gegen das Projekt. Im Sommer 2024 haben sich bereits mehr als die Hälfte aller Nein-Stimmenden zu einem Nein entschlossen gehabt. Das Ja-Lager entschied sich tendenziell später.



Mit dem Theater Zufriedene haben nur knapp mehrheitlich Ja gestimmt: Obwohl eine relative Mehrheit mit dem Angebot des Luzerner Theaters sehr oder eher zufrieden ist, stimmten nur 56 Prozent dieser Gruppe für den Projektierungskredit, während 81 Prozent der Unzufriedenen ein Nein einlegten. Auch ein beruflicher Kulturbezug oder die Einschätzung der Unersetzbarkeit führten nicht zu klaren Ja-Mehrheiten.



Neue Impulse für einen Neustart: Ein Neustart wird befürwortet: 71 Prozent fordern jedoch eine stärkere Einbindung der Bevölkerung, 69 Prozent ein Projekt, das sich besser ins Stadtbild einfügt. Zudem wünschen sich 67 Prozent eine neue Leitung mit einem definierten Ort und Zielen.



Methode der Studie: Die Nachbefragung wurde im März und April 2025 mittels schriftlicher Einladung und einer Online-Befragung durchgeführt. 1'521 Personen haben teilgenommen (Ausschöpfung: 39%). Die Resultate sind repräsentativ für die Stimmbevölkerung der Stadt Luzern. Die Resultate wurden nach Alter, Geschlecht, Bildung, Stimmbeteiligung und Abstimmungsergebnis gewichtet (Stichprobenfehler: ±2.4 Prozent).

2 Einleitung



Im Auftrag der Stadt Luzern hat das Forschungsinstitut gfs.bern eine Nachbefragung zum Projektierungskredit «Neues Luzerner Theater» in Auftrag gegeben. Dabei wurden zwei Ziele verfolgt: Es soll zum einen verstanden werden, weshalb Stimmberechtigte Ja und Nein gestimmt haben, zum anderen aber auch, welche Ideen weiterverfolgt werden könnten.

An der Abstimmung vom 9. Februar 2025 wurde der Projektierungskredit für das neue Luzerner Theater von den Stimmberechtigten der Stadt Luzern mit 57.9 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt. Mit einem Ja hätte der Entwurf «überall» zum Bauprojekt weiterentwickelt werden sollen. Nun muss neu geplant werden. Die Stimmbeteiligung lag bei knapp 50 Prozent.

Die Nachbefragung und der vorliegende Bericht verfolgen zwei Ziele: Erstens soll besser verstanden werden, welche Gründe zur Ablehnung geführt haben. Zweitens geht es darum, aufzuzeigen, welche Aspekte des Projekts Zustimmung fanden und welche neuen Ideen künftig mehrheitsfähig sein könnten.

Was im Vergleich zu anderen, ähnlichen Studien auffällt, ist, dass die Ausschöpfquote mit 39 Prozent sehr gut ausgefallen ist. Von rund 4'000 eingeladenen Stimmberechtigten haben rund 1'500 Personen an der rund 10-minütigen Befragung teilgenommen. Dieser Rücklauf ist sehr gut. Dies deutet darauf hin, dass ein Bedürfnis in der Bevölkerung vorhanden war, die Meinung zum Stimmentscheid kundzutun.

Tabelle 1: Methodische Details

Auftraggeber	Stadt Luzern
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte der Stadt Luzern
Herkunft der Adressen	Einwohnerregister Stadt Luzern
Datenerhebung	Online-Befragung (briefliche Einladung)
Art der Stichprobenziehung	Nach Alter und Geschlecht geschichtete Zufallsstichprobe
Befragungszeitraum	11. März bis 21. April 2025
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1'521
Ausschöpfquote	39 Prozent
Gewichtung	Alter, Geschlecht, Bildung, Teilnahme, Abstimmungsergebnis
Stichprobenfehler	±2.4 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit

©gfs.bern, Nachanalyse «Neues Luzerner Theater» 2025

Tabelle 2: Stichprobenfehler

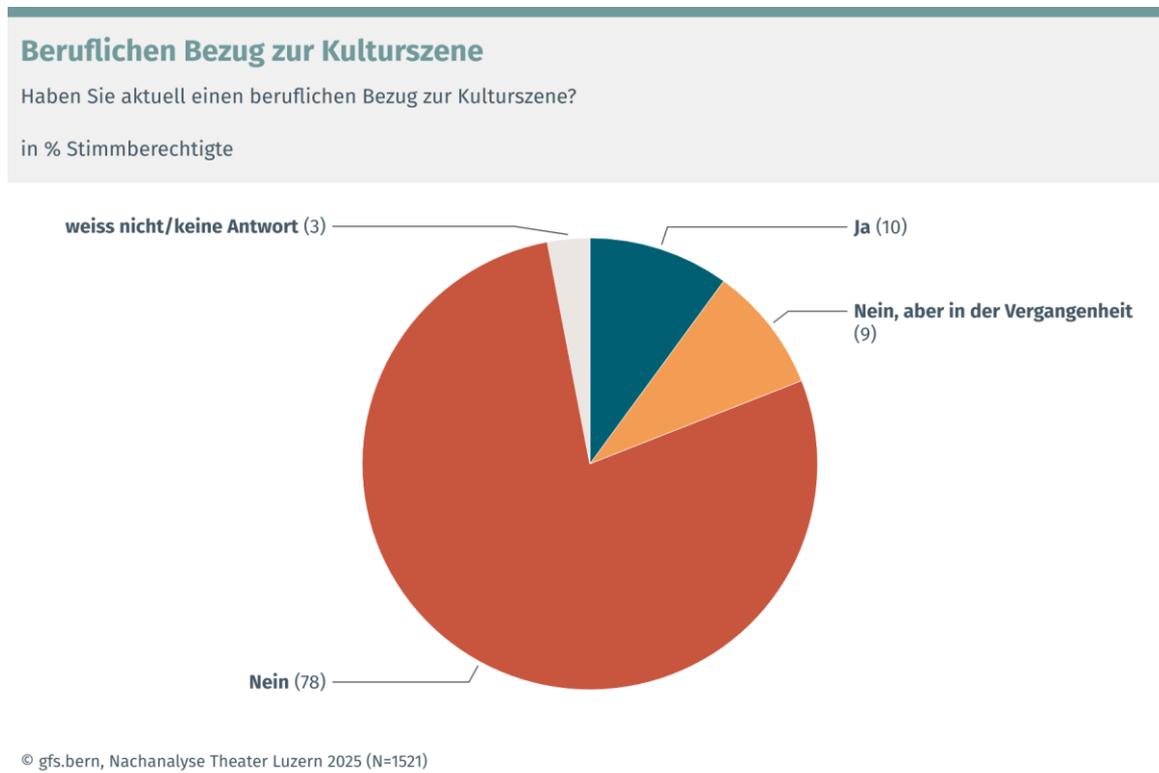
Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'521	±2.4 Prozentpunkte	±2.0 Prozentpunkte
N = 1'000	±3.2 Prozentpunkte	±2.5 Prozentpunkte
N = 600	±4.1 Prozentpunkte	±3.3 Prozentpunkte
N = 100	±10.0 Prozentpunkte	±8.1 Prozentpunkte
N = 50	±14.0 Prozentpunkte	±11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ±3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ±2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

©gfs.bern

Bei der Auswahl der eingeladenen Personen wurde eine geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Bei der Stichprobenziehung konnte aber nicht berücksichtigt werden, inwiefern die Befragten einen Bezug zur Kulturszene haben. Dies wurde entsprechend abgefragt: 10 Prozent gaben an, einen (aktuellen) beruflichen Bezug zur Kulturszene zu haben, 9 Prozent gaben an, dies in der Vergangenheit gehabt zu haben, und 78 Prozent haben keinen beruflichen Bezug. Das bedeutet, dass nicht nur Personen mit einem Kulturbezug an der Befragung teilgenommen haben und die Resultate diesbezüglich nicht verzerrt sind.

Grafik 1



3 Ausgangslage

Bei der Abstimmung über den Projektierungskredit ging es um das Luzerner Theater. Es ist sehr zentral gelegen, direkt an der Reuss und mit Blick auf die Kapellbrücke.

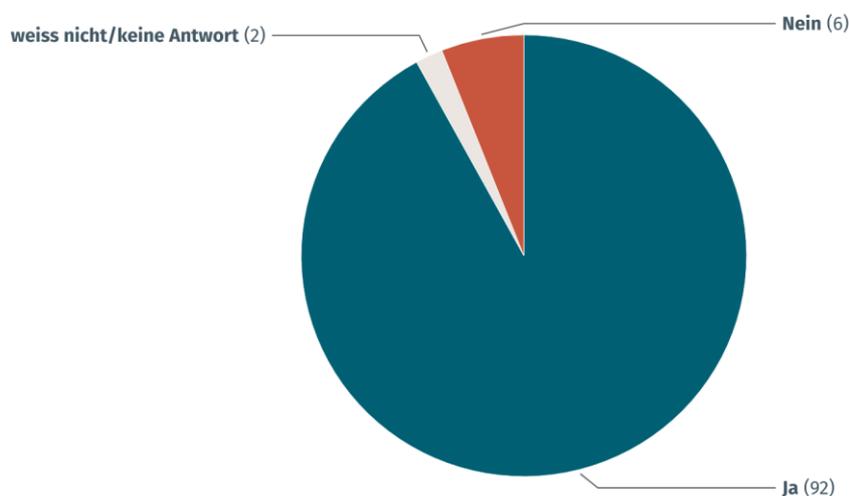
Die Bekanntheit des Luzerner Theater ist auch entsprechend gross. 92 Prozent kennen das Luzerner Theater. Nur 6 Prozent gaben an, es nicht zu kennen.

Grafik 2

Bekanntheit Luzerner Theater

Kennen Sie das Luzerner Theater (Stadttheater Luzern)?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (N=1521)

Unter denjenigen, die es nicht kennen, sind eher 18-39-Jährige als Personen aus älteren Altersgruppen sowie Personen, die auf der polit-ideologischen Skala in der «Mitte» oder «rechts» stehen.

Die Bekanntheit des Theaters führt aber nicht automatisch dazu, dass das Theater auch besucht wird.

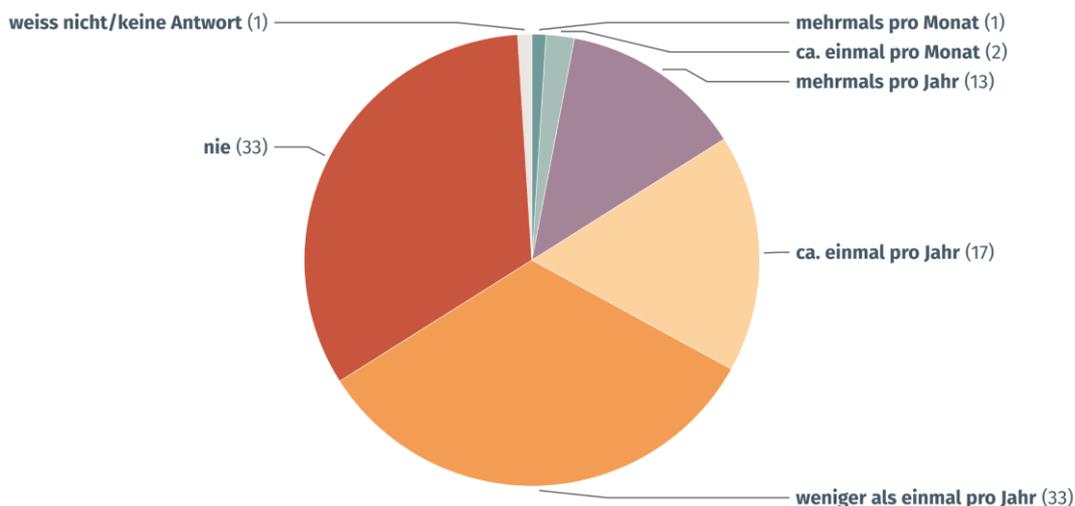
Auf die Frage, wie häufig jemand das Luzerner Theater mit ihrem vielfältigen Programm aus Oper, Schauspiel, Tanz sowie Kinder- und Jugendtheater besucht, gaben 33 Prozent «nie» an. Ebenfalls ein Drittel gab an, es weniger als einmal pro Jahr zu besuchen. Der letzte Drittel schlüsselt sich wie folgt auf: 17 Prozent gaben an, circa einmal pro Jahr das Theater zu besuchen, 13 Prozent mehrmals pro Jahr, 2 Prozent etwa einmal pro Monat und 1 Prozent mehrmals pro Monat.

Grafik 3

Häufigkeit Besuch Veranstaltungen im Luzerner Theater

Das Luzerner Theater bietet ein vielfältiges Programm aus Oper, Schauspiel und Tanz sowie Kinder- und Jugendtheater. Wie häufig besuchen Sie Veranstaltungen im Luzerner Theater?

in % Stimmberechtigte, die das Luzerner Theater kennen



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (n=1450)



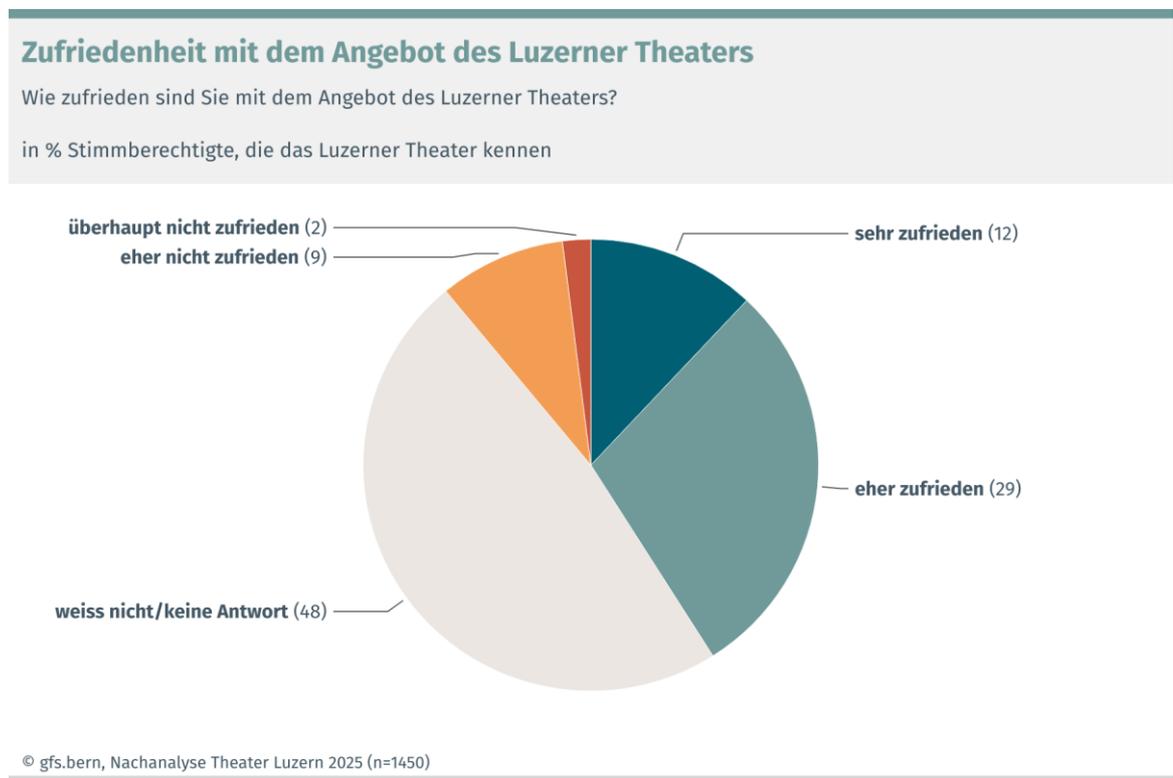
Unter denjenigen, die das Theater nie besuchen, sind eher jüngere Personen (18-39-Jährige) als ältere Personen. Tendenziell besuchen Männer das Theater auch seltener als Frauen.

Das Luzerner Theater bietet eine Vielfalt an Angeboten an. Diese Vielfalt wird mehrheitlich auch geschätzt.

Rund ein Drittel von denen, die auf die Frage, ob sie mit dem Angebot des Luzerner Theaters zufrieden sind, antworten konnten, gaben an, dass sie zufrieden sind. 12 Prozent sind sehr zufrieden und 29 Prozent eher zufrieden. 11 Prozent hingegen sind mit dem Angebot unzufrieden. 2 Prozent sind überhaupt nicht zufrieden und 9 Prozent eher nicht zufrieden.

Rund die Hälfte der Befragten, die das Luzerner Theater kennen, konnten aber keine Antwort abgeben. Dies liegt unter anderem daran, dass ein grosser Teil davon das Luzerner Theater nie oder selten besucht, weshalb die Befragten auf eine Bewertung des Angebots verzichtet haben.

Grafik 4



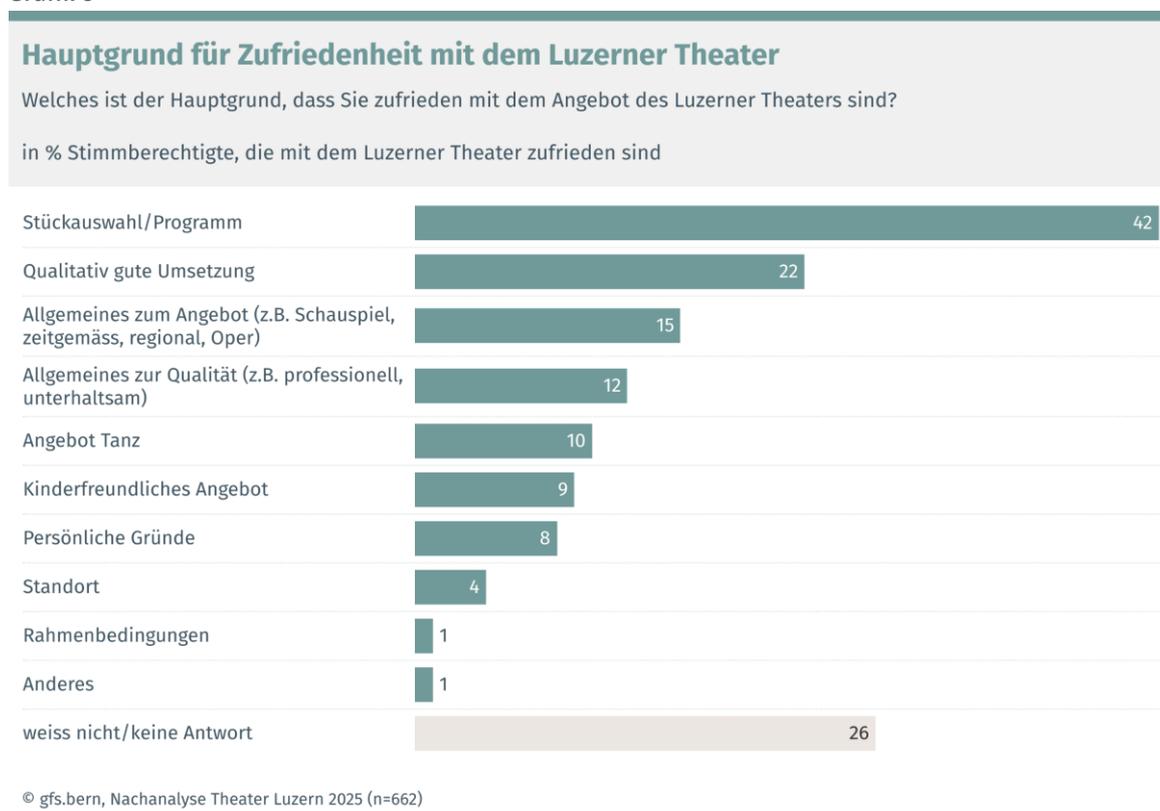
Wer sind die besonders zufriedenen? Das sind tendenziell eher Frauen als Männer, ältere Personen als jüngere (18-39-Jährige) und Personen, die das Theater mindestens selten besuchen.

Die Zufriedenheit mit dem Luzerner Theater hat verschiedene Ursachen: Für die allermeisten ist es die Stückauswahl respektive das Programm (42%). Ebenfalls von mehr als einem Fünftel der Zufriedenen liegt es an der qualitativ guten Umsetzung der Aufführungen.

Rund 10 Prozent gaben auch das Angebot «Tanz» sowie das «kinderfreundliche Angebot» an. Unter persönliche Gründe fallen zum Beispiel die Wichtigkeit, dass das Kulturangebot besteht, oder weil es Arbeitsplätze schafft. Der Standort, der sehr zentral ist, wurde von 4 Prozent erwähnt.

Ein Potpourri an Gründen zum Angebot sowie zur Qualität wird ebenfalls häufig genannt; darunter fallen beim Angebot das Schauspiel, die zeitgemässe Aufführungen, der regionale Aspekt des Theaters, die Oper etc. und bei der Qualität die Professionalität oder die Unterhaltsamkeit der Darbietungen.

Grafik 5



Die Unzufriedenheit mit dem Luzerner Theater hat vor allem zwei Ursachen:

- Am häufigsten wurde erwähnt, dass die Inszenierungen zu modern seien (29%).
- Und ebenfalls, dass die Befragten sich vom Angebot nicht angesprochen fühlen (17%).

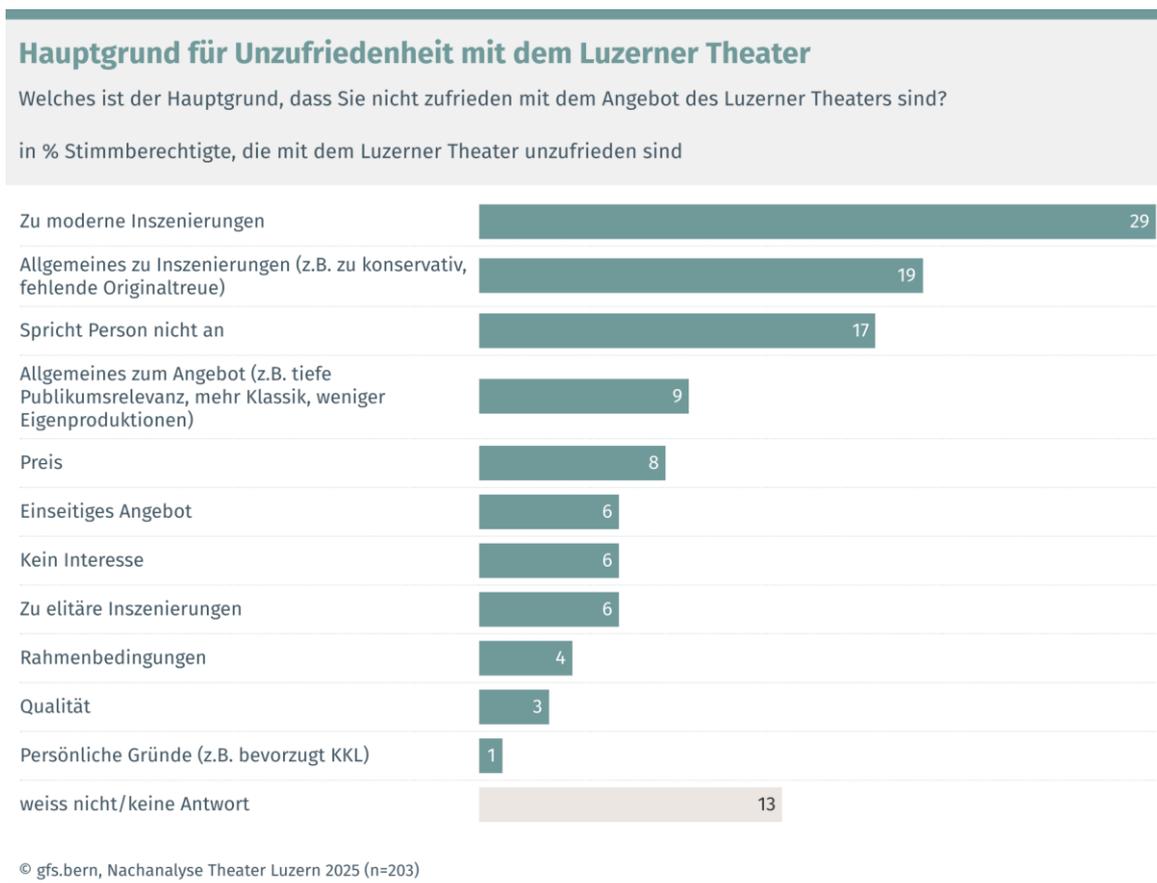
Neben dem Preis (8%), dem wahrgenommen einseitigen Angebot (6%), einem Desinteresse (6%), des wahrgenommenen Elitarismus (6%) werden noch Rahmenbedingungen (4%), die Qualität (3%) und persönliche Gründe (1%) vereinzelt genannt.

In aggregierten Kategorien werden zwei Aspekte betont:

- Individuelle Unzufriedenheit mit Inszenierungen werden ebenfalls genannt: z.B. dass sie zu konservativ seien oder die Originaltreue fehle (19%).
- Ausserdem ist es die individuelle Unzufriedenheit mit dem Angebot wie z.B. tiefe Publikumsrelevanz, dem Wunsch nach mehr Klassik und dem Wunsch nach weniger Eigenproduktionen (9%)

Insgesamt zeigt sich: Bei vergleichsweise geringer Unzufriedenheit lässt sich die Zufriedenheit am ehesten durch weniger als «modern» empfundene Inszenierungen und eine Preisanpassung steigern. Andere Aspekte – wie zum Beispiel das «Sich nicht angesprochen fühlen» – sind individuelle Einschätzungen, die sich durch allgemeine Massnahmen nur schwer beeinflussen lassen.

Grafik 6



Das Luzerner Theater ist bekannt und die meisten, die das Angebot einschätzen können, sind zufrieden damit – vor allem mit der Stückauswahl und der Qualität. Die Unzufriedenheit rührt grossmehrheitlich von den zu «modernen» Inszenierungen und weiteren individuellen Gründen her. Wie zum Beispiel, dass sich jemand nicht vom Angebot angesprochen fühlt.

4 Abstimmungsverhalten

Der Projektierungskredit für das neue Luzerner Theater wurde am 9. Februar 2025 von 57.9 Prozent der Stimmberechtigten abgelehnt. Die Stimmbeteiligung lag bei knapp 50 Prozent.

4.1 Stimmverhalten nach Theater-Affinität

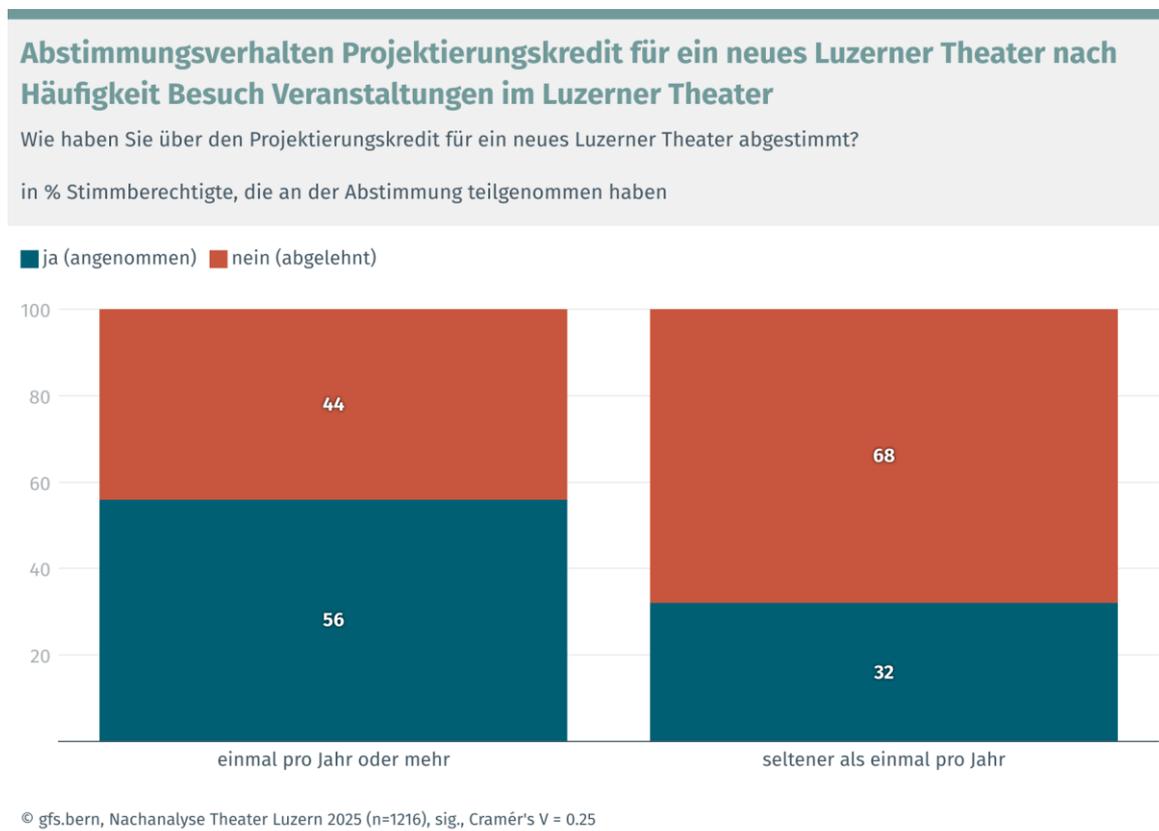
Es gibt verschiedene persönliche oder berufliche Bezüge unter den Stimmberechtigten, bei denen intuitiv Sympathien für ein neues Luzerner Theater vorhanden sein müssten. Wer beispielsweise regelmässig Vorstellungen besucht, beruflich mit dem Theater verbunden ist oder es als unersetzbar einschätzt, dürfte tendenziell eher zustimmen.

Doch diese Annahme hält den Daten nur bedingt stand.

Von denjenigen, die mindestens jährlich ins Luzerner Theater gehen, haben «nur» 56 Prozent Ja gestimmt (43% Nein, 1 Prozent «keine Antwort» oder «leer» angegeben).

Auf der Seite von denjenigen, die seltener als jährlich ins Luzerner Theater gehen, haben ziemlich klare 66 Prozent ein Nein eingelegt (31% Ja, 3 Prozent «keine Antwort» oder «leer»).

Grafik 7



Auch die Zufriedenheit mit dem Angebot des Luzerner Theaters hat nicht zu grossen «Ja»-Anteilen geführt.

«Nur» 57 Prozent von denjenigen, die mit dem Angebot «sehr/eher zufrieden» sind, haben ein Ja in die Urne gelegt und 43% ein Nein.

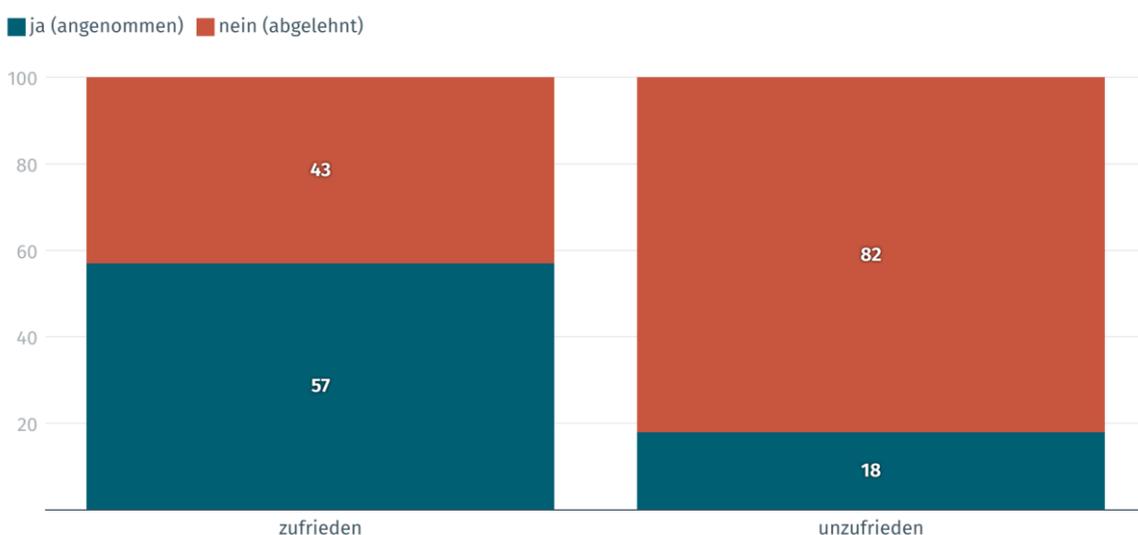
Bei den «Unzufriedenen» lag der Nein-Anteil deutlich höher: 82 Prozent der Unzufriedenen haben ein Nein eingelegt, nur 18 Prozent ein Ja.

Grafik 8

Abstimmungsverhalten Projektierungskredit für ein neues Luzerner Theater nach Zufriedenheit mit dem Angebot des Luzerner Theaters

Wie haben Sie über den Projektierungskredit für ein neues Luzerner Theater abgestimmt?

in % Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (n=784), sig., Cramér's V = 0.35

Schliesslich zeigt sich auch, dass weder der Bezug zur **KULTURSZENE** noch die Haltung, dass das **LUZERNER THEATER UNERSETZBAR** sei, zu klaren Mehrheiten führten: 55 Prozent derjenigen mit aktuellem oder ehemaligem Kulturbezug und 57 Prozent derjenigen, die das Luzerner Theater für unersetzbar halten, haben Ja gestimmt.



Insgesamt zeigt sich deutlich, dass selbst persönliche, berufliche oder auch interessenbedingte Bezüge zum Luzerner Theater nicht zu grosser Zustimmung geführt haben.

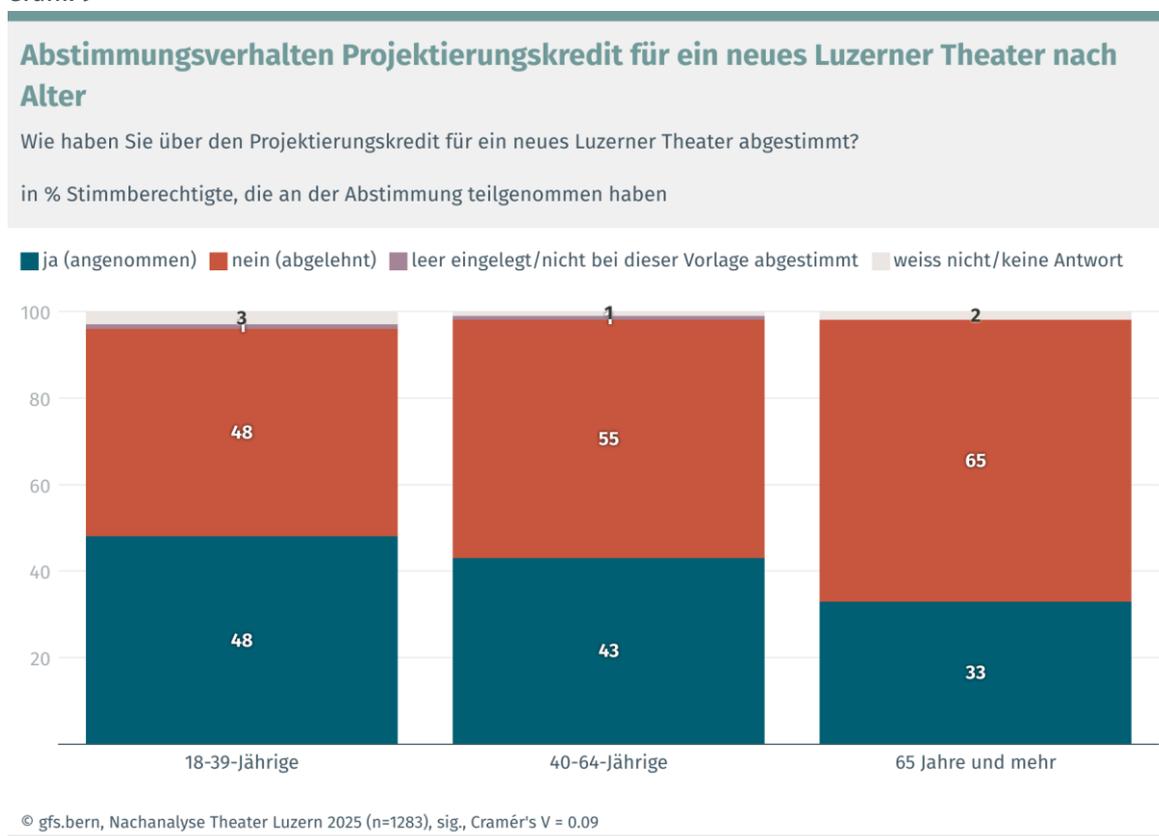
4.2 Stimmverhalten nach soziodemografischen und politischen Dimensionen

Neben den persönlichen Bezügen ergeben auch soziodemografische und politische Dimensionen Erklärungen zum Stimmverhalten zum neuen Luzerner Theater.

Bezüglich Alter zeigt sich, dass ältere Personen tendenziell häufiger Nein gestimmt haben als jüngere: 65-jährige und ältere Personen haben zu 33 Prozent Ja gestimmt, 40-64-Jährige zu 43 Prozent und 18-39-Jährige zu 48 Prozent.

Vereinzelte Personen (1%) haben angegeben, dass sie ihren Stimmzettel leer eingelegt haben.

Grafik 9



Nach Alter aufgeschlüsselt, haben die 18- bis 39-Jährigen öfter zugestimmt als Ältere. Auffällig ist, dass auch Männer signifikant häufiger Nein gestimmt haben als Frauen. Der Ja-Anteil bei Männern lag bei 35 Prozent, bei Frauen hingegen bei 46 Prozent.

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welche Partei ihre Ansichten am besten vertritt. Kombiniert mit dem Abstimmungsverhalten ergibt das ein klarer Links-Rechts-Graben, der bei solchen Abstimmungsthemen typisch ist:

Auf der polit-ideologischen linken Seite gibt es viel Zustimmung: 71 Prozent der GPS-Sympathisierenden sowie 66 Prozent der SP-Sympathisierenden haben Ja gestimmt. Auch GLP-Sympathisierende haben eher knapp mehrheitlich Ja gestimmt (55% Ja-Anteil).

Von der polit-ideologischen Mitte bis rechts war hingegen das Nein deutlich: Bei der Mitte-Partei lag der Nein-Anteil bei 60 Prozent, bei der FDP bei 75 Prozent und bei der SVP bei 93 Prozent.

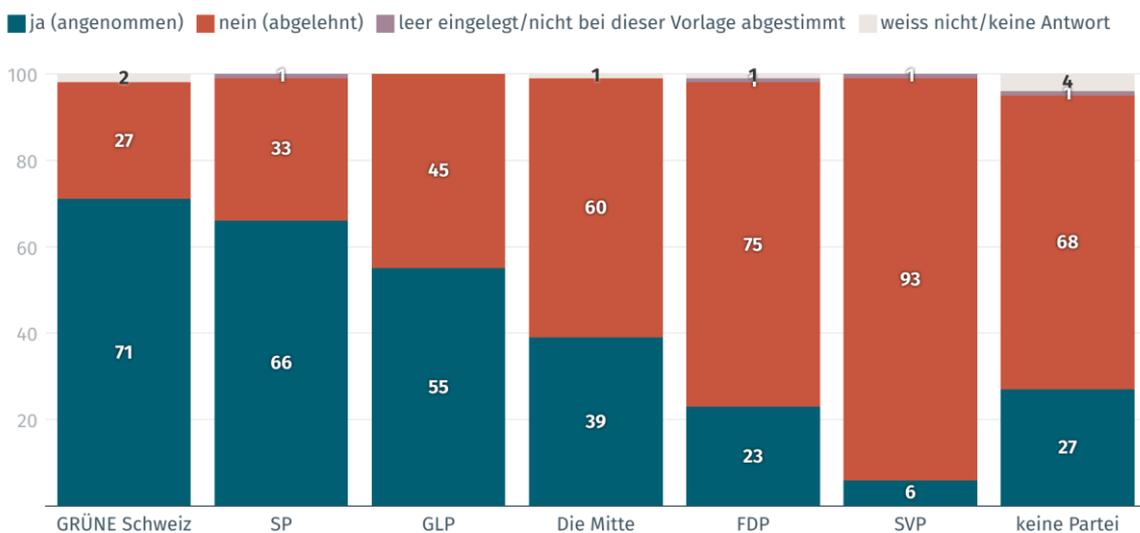
Vereinzelte Personen (1%) haben angegeben, dass sie ihren Stimmzettel leer eingelegt haben.

Grafik 10

Abstimmungsverhalten Projektierungskredit für ein neues Luzerner Theater nach Partei

Wie haben Sie über den Projektierungskredit für ein neues Luzerner Theater abgestimmt?

in % Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (n=1281), sig., Cramér's V = 0.23



Nicht nur beim persönlichen und beruflichen Bezug, auch bei der Aufschlüsselung der Partei zeigt sich: Das «Nein»-Lager war sehr viel deutlicher und klarer im Nein, als das «Ja»-Lager im Ja.

4.3 Informationen und Mediennutzung zur Abstimmung

Neben den verschiedenen persönlichen, ideologischen und beruflichen Bezügen zu einer Abstimmung spielt auch der Informationsfluss eine Rolle.

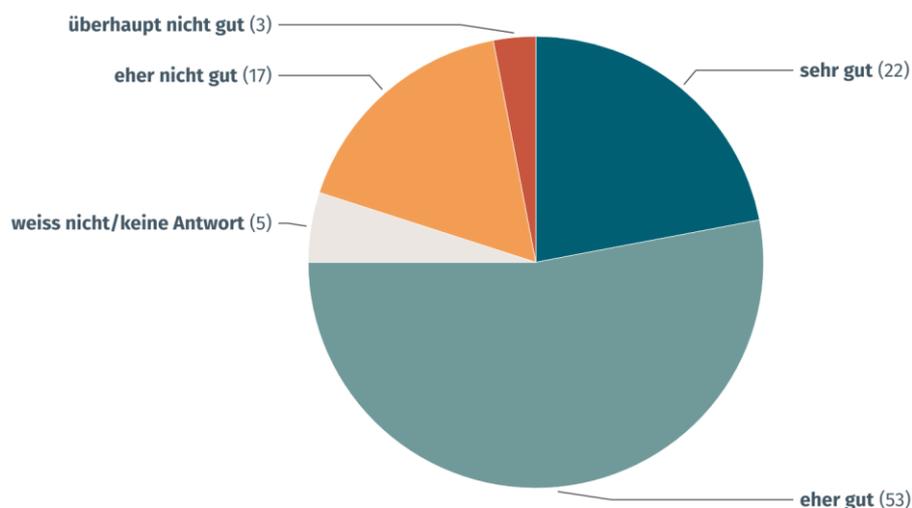
Grundsätzlich haben sich die Stimmberechtigten gut informiert gefühlt: 22 Prozent gaben an, sich sehr gut informiert gefühlt zu haben und 53 Prozent eher gut. 20 Prozent hingegen haben sich nicht gut informiert gefühlt (3% überhaupt nicht gut und 17% eher nicht gut).

Grafik 11

Informiertheit über Inhalte und Auswirkungen der Vorlage

Wie gut haben Sie sich gesamthaft über die Inhalte und Auswirkungen der Vorlage informiert gefühlt?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (n=1283)



Jüngere Befragte (18-39-Jährige) gaben tendenziell häufiger an, sich insgesamt weniger gut über die Inhalte und Auswirkungen der Vorlage informiert gefühlt zu haben als ältere Befragte. Ausserdem haben sich diejenigen, die mindestens jährlich das Theater besuchen, ebenfalls besser informiert gefühlt als diejenigen, die seltener ins Theater gehen. Der Informationsstand war ansonsten nicht signifikant unterschiedlich (z.B. Bezug zu Kulturberuf oder Partei).

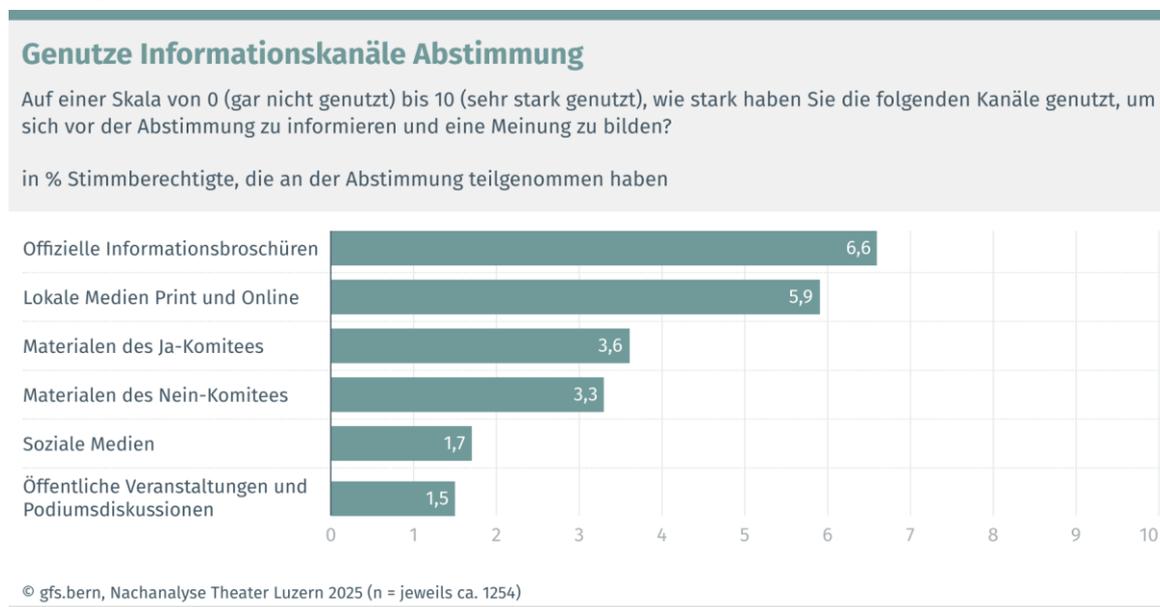
Auf die Frage, welche Informationskanäle genutzt wurden, wird ein typisches Muster ersichtlich.

An erster Stelle stehen die offiziellen Informationsbroschüren, gefolgt von lokalen Medien (Printmedien sowie Onlinemedien). Somit sind die offiziellen und «klassischen» Medienkanäle erste Wahl für Informationen gewesen.

An zweiter Stelle stehen die Materialien des Ja- resp. des Nein-Komitees. Diese wurde eher seltener genutzt.

An dritter und letzter Stelle sind «neue Medien», das heisst soziale Medien wie zum Beispiel Facebook, X oder Instagram, sowie öffentliche Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen.

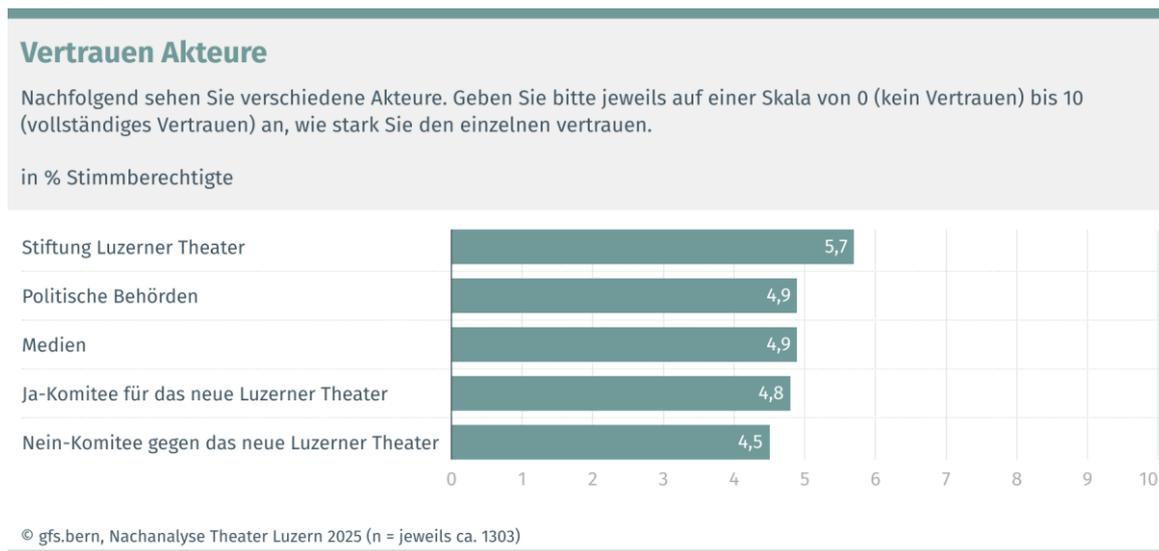
Grafik 12



Neben den Informationskanälen kann auch das Vertrauen in den Absender der Informationen ein Stimmenscheid erklären.

Bei der Abstimmung zum neuen Luzerner Theater ist das Vertrauen über verschiedene Akteure hinweg ähnlich verteilt. Während die Stiftung Luzerner Theater grundsätzlich am meisten Vertrauen genießt, ist das Vertrauen in die politischen Behörden, die Medien sowie das Ja-Komitee fast identisch hoch. Das Vertrauen in das Nein-Komitee ist hingegen minimal tiefer.

Grafik 13



Aufgrund der Verteilung in das Vertrauen in die verschiedenen Akteure kann festgehalten werden: Das Vertrauen in die Akteure hat insgesamt wohl kaum eine entscheidende Rolle beim Stimmenscheid gespielt.

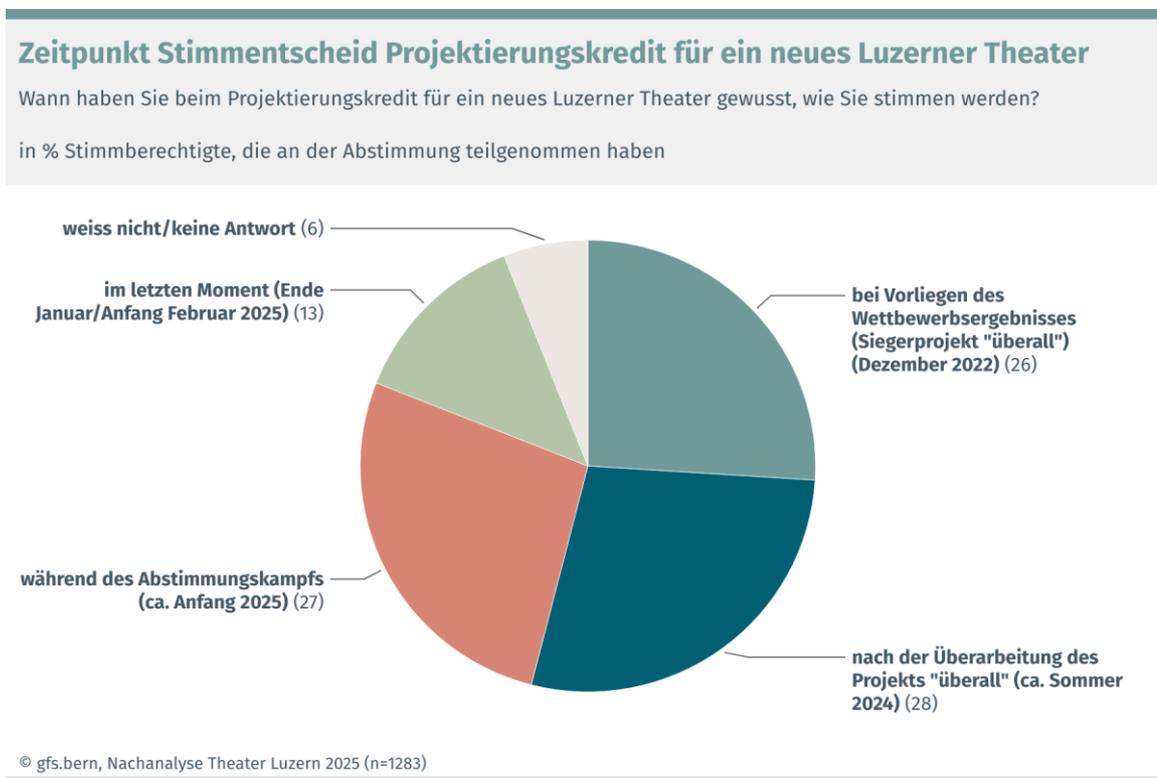
4.4 Zeitpunkt des Stimmenscheids

Da das Projekt «Neues Luzerner Theater» schon mehrere Jahre vor der Abstimmung in der Öffentlichkeit diskutiert wurde, ist ein Blick auf den Zeitpunkt der Entscheidung, wie jemand abstimmen wird, aufschlussreich.

- Rund ein Viertel hat sich bereits für ein Ja oder Nein bei der Abstimmung entschieden, als das Wettbewerbsergebnis vorlag und das Projekt «überall» als Siegerprojekt bestimmt wurde. Das war im Dezember 2022 (26%).
- Ebenfalls rund ein Viertel hat sich nach der Überarbeitung des Projekts «überall» im Sommer 2024 für ein Ja oder Nein entschieden (28%).
- Während des Abstimmungskampfes haben sich wiederum rund ein Viertel für ein Ja oder Nein entschieden (27%).
- Im letzten Moment, das heisst Ende Januar oder Anfang Februar 2025, haben sich dann nur noch 13 Prozent für ein Ja oder Nein entschieden.
- 6 Prozent konnten die Frage nicht beantworten.

Die Stimmberechtigten hatten sich schon frühzeitig eine Meinung gebildet. Insgesamt waren die Meinungen und Haltungen zum Siegerprojekt schon von der Mehrheit (54%) im Sommer 2024 gebildet.

Grafik 14



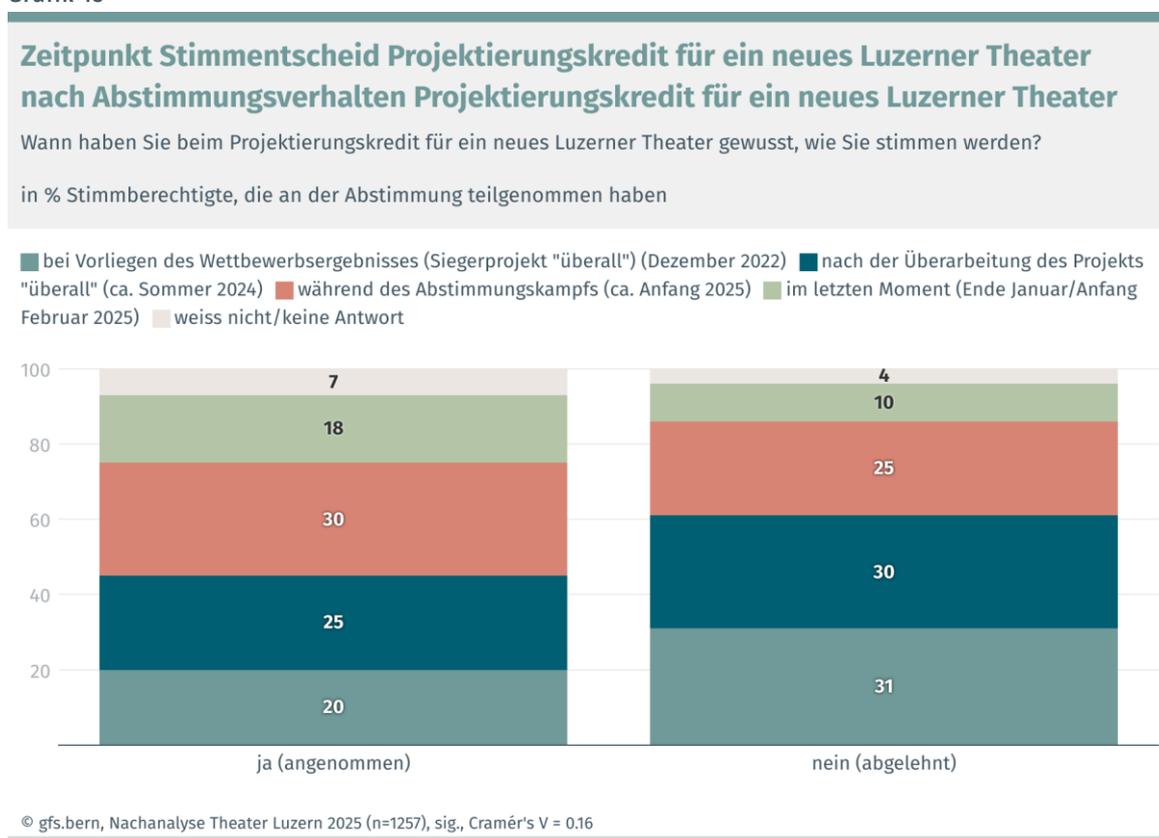
Erhellend ist auch die Aufschlüsselung, zu welchem Zeitpunkt sich das Ja und das Nein gebildet hat.

Von allen **STIMMBERECHTIGTEN, DIE NEIN GESTIMMT HABEN**, haben sich 31 Prozent bereits im Dezember 2022 für ein Nein entschieden. Nochmals 30 Prozent haben sich für ein Nein entschlossen, als das Siegerprojekt überarbeitet wurde (Sommer 2024). Ein Viertel hat sich für das Nein während des Abstimmungskampfes entschieden und 10 Prozent ganz am Schluss.

Auf der **JA-SEITE** kam der Zuspruch später respektive langsamer zustande: Beim Vorliegen des Wettbewerbsergebnis haben von allen Ja-Stimmenden 20 Prozent sich für ein Ja entschieden, im Sommer 2024 dann nochmals 25 Prozent. Während des Abstimmungskampfes haben sich 30 Prozent für ein Ja entscheiden und 18 Prozent im letzten Moment.

Somit hat sich das Nein früher und schneller formiert als die Ja-Seite.

Grafik 15



Sich früh für ein Ja oder Nein entschieden haben sich vor allem Personen, die über 64 Jahre alt sind (im Vergleich zu Jüngeren), Männer (im Vergleich zu Frauen), Unzufriedene mit dem Angebot des Theaters (als Zufriedene), solche Personen, die sich informiert fühlten (als «schwach Informierte»), und Personen, die mindestens einmal pro Jahr ins Theater gehen (als «Nicht-Besuchende»).

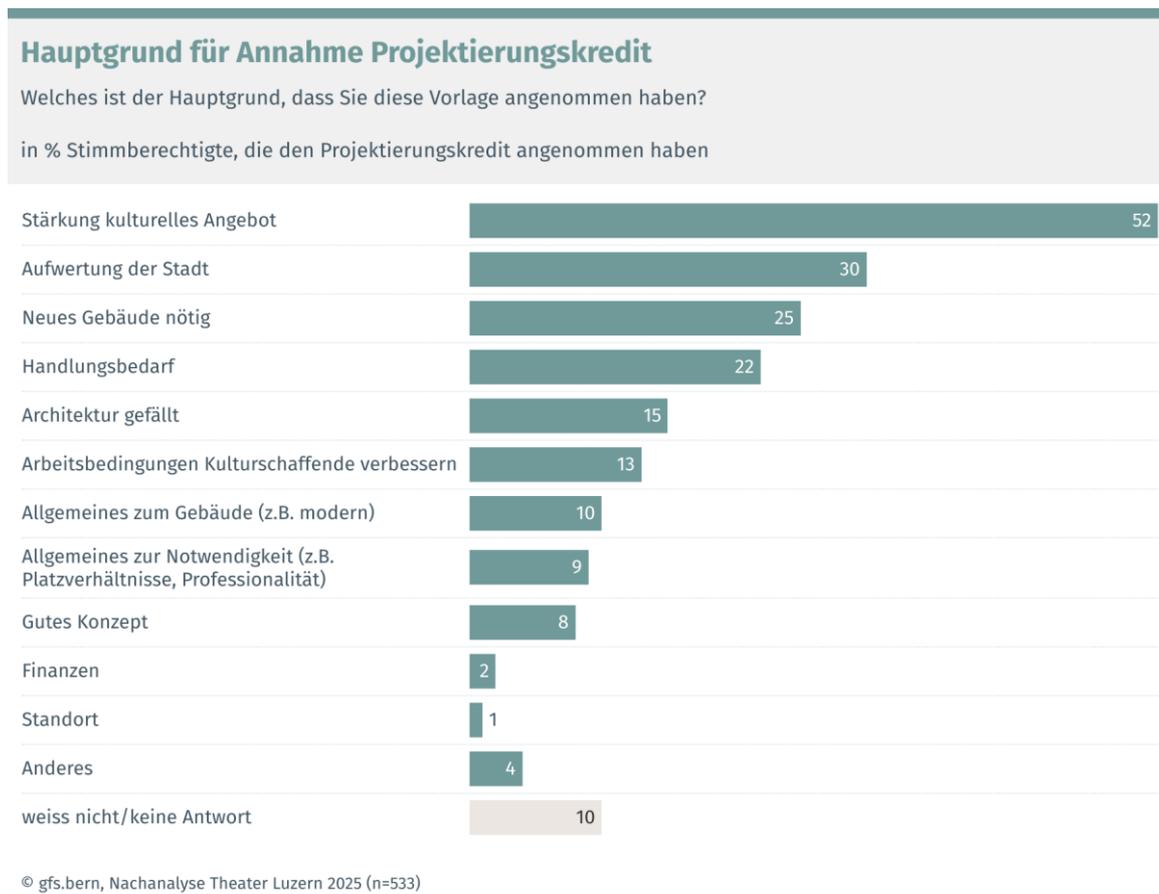
4.5 Argumente und Meinungen zum Stimmverhalten

Hinter einem Ja- und Nein-Entscheid liegen meist Gründe. Diese Gründe wurden in einem ersten Schritt mit einer «offenen» Frage abgefragt. Das bedeutet, Personen wurden gebeten, die Gründe anzugeben, weshalb sie Ja und Nein gestimmt haben. Sie konnten mehrere Gründe angeben. Die Gründe wurden dann zu verschiedenen Kategorien aggregiert.

- Diejenigen, die Ja gestimmt haben, gaben vor allem einen Grund an: 52 Prozent nannten, dass sie das kulturelle Angebot stärken wollen. An zweiter Stelle wurde genannt, dass sie mit dem neuen Luzerner Theater die Stadt aufwerten wollen (30%).
- Dass Handlungsbedarf besteht (22%), die Arbeitsbedingungen der Kulturschaffenden verbessert werden sollten (13%) und ein neues Gebäude nötig wurde (25%) wurde ebenfalls oft genannt, aber deutlich seltener als die obigen beiden Gründe.
- Die Architektur wurde von 15 Prozent als Argument für die Annahme genannt.

Die übrigen Gründe sind entweder stark aggregierte Kategorien wie Allgemeines zum Gebäude (z.B. gewünschte Modernisierung), zur Notwendigkeit (z.B. Platzverhältnisse verbessern) oder vereinzelt Nennungen wie zum Beispiel, dass das Konzept gut sei oder der Standort aufgewertet würde.

Grafik 16

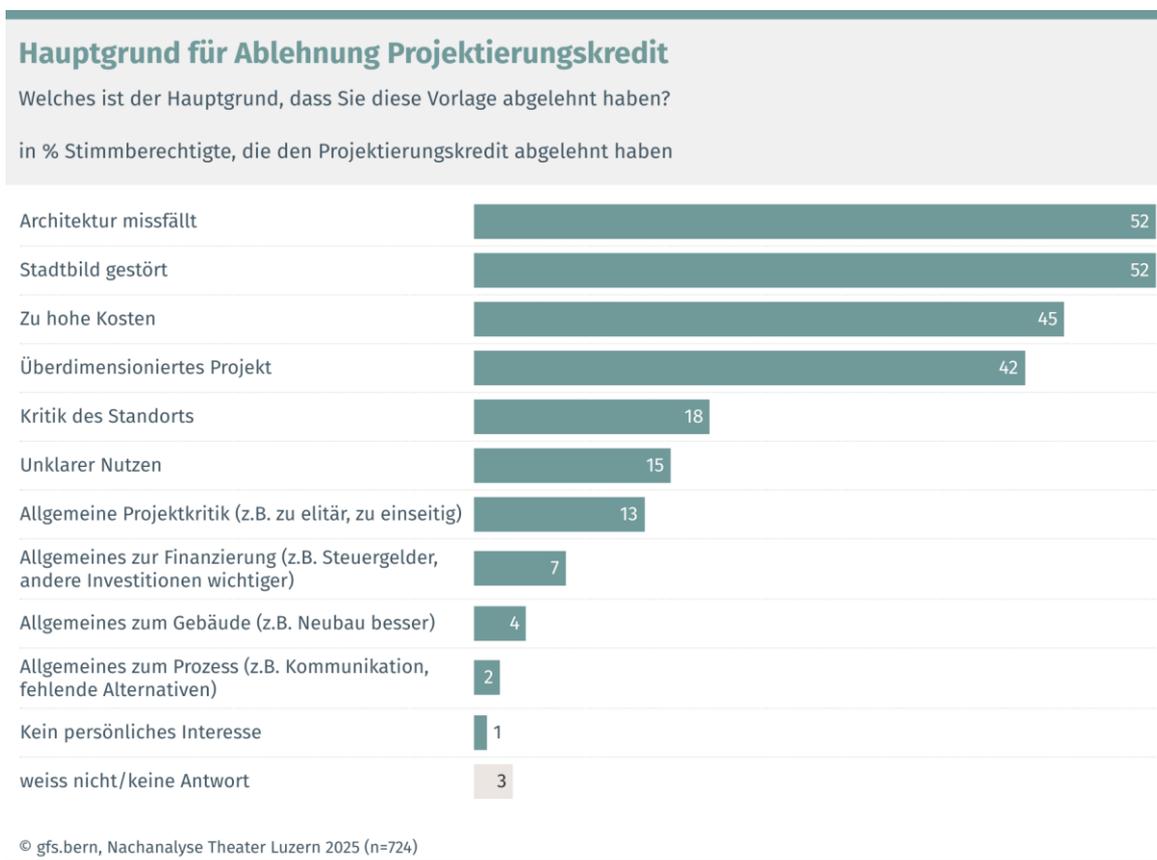


Während die Gründe für ein Ja eher verästelt sind – das heisst, individuell und schwieriger zu aggregieren – sind die Gründe für das Nein sehr klar fassbar:

- 52 Prozent gaben an, dass die Architektur ihnen missfällt
- 52 Prozent gaben an, dass das Stadtbild gestört würde
- 45 Prozent gaben an, dass das Projekt zu hohe Kosten verursacht
- 42 Prozent gaben an, dass das Projekt überdimensioniert sei

Weitere Gründe, die etwas seltener genannt wurden, sind die Kritik am Standort (18%), dass der Nutzen unklar sei (15%) sowie diverse allgemeine Kategorien wie z.B. Kritik am Projekt, an der Finanzierung, am Gebäude oder an den Prozessen.

Grafik 17



Auf die offene und spontane Frage, weshalb ein Ja oder ein Nein in die Urne gelegt wurde, gibt es klares Signal von der Nein-Seite: Ein überdimensioniertes Projekt mit zu hohen Kosten, das architektonisch nicht passt und das Stadtbild stört. Auf der Ja-Seite wurde hingegen vor allem ein Argument genannt: Kulturangebot stärken. Somit war auch argumentativ die Nein-Seite sehr viel klarer positioniert als die Ja-Seite.

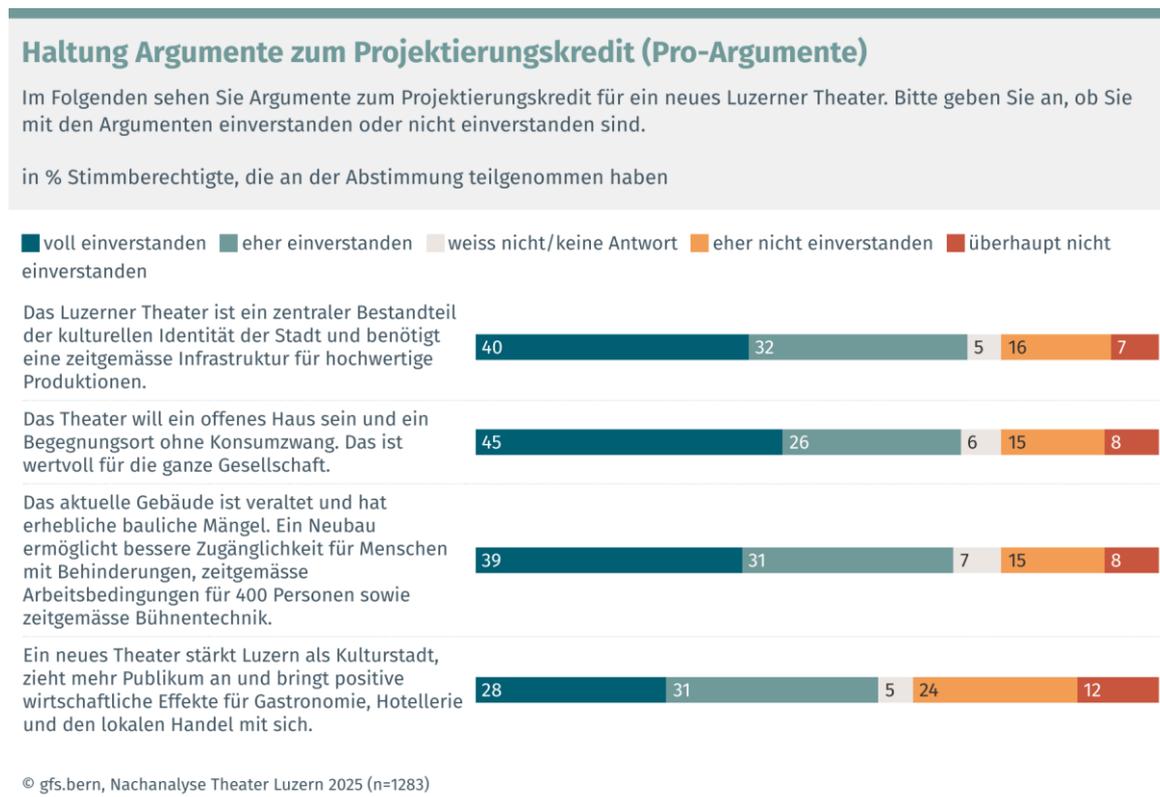
Neben der offenen Frage nach den Gründen für ein Ja und Nein wurden den Befragten auch unterschiedliche Pro- und Kontra-Argumente vorgelegt, bei denen sie den Argumenten zustimmen oder die Argumente ablehnen konnten.

Vier **PRO-ARGUMENTE** erhalten klar mehrheitliche Zustimmung von den Stimmberechtigten, die an der Abstimmung teilgenommen haben. Diese Argumente sind Parteisympathie-übergreifend, mit Ausnahme SVP-Sympathisierenden, klar mehrheitsfähig:

- 72 Prozent finden, dass das Luzerner Theater ein zentralerer Bestandteil der **KULTURELLEN IDENTITÄT DER STADT** ist und eine zeitgemässe Infrastruktur für hochwertige Produktionen benötigt (23% sehen das anders).
- 71 Prozent sehen es als wertvoll für die ganze Gesellschaft an, wenn das Theater ein **OFFENES HAUS** sein will und einen Begegnungsort ohne Konsumzwang bietet (23% sehen das anders).
- 70 Prozent sind einverstanden damit, dass das aktuelle **GEBÄUDE VERALTET** ist, erhebliche bauliche Mängel aufweist, bessere Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen sowie zeitgemässe Arbeitsbedingungen und Bühnentechnik bieten sollte (23% sehen das anders).
- 59 Prozent finden, dass ein neues Theater Luzern als **KULTURSTADT STÄRKT** und positive wirtschaftliche Effekte bringt.

Das zeigt, dass das Luzerner Theater grundsätzlich zentral für die Stadt ist, die Idee des Begegnungsortes positiv ankommt, dass das Gebäude auch in der Wahrnehmung der Bevölkerung veraltet ist und ein Neubau positive wirtschaftliche Folgen hat.

Grafik 18

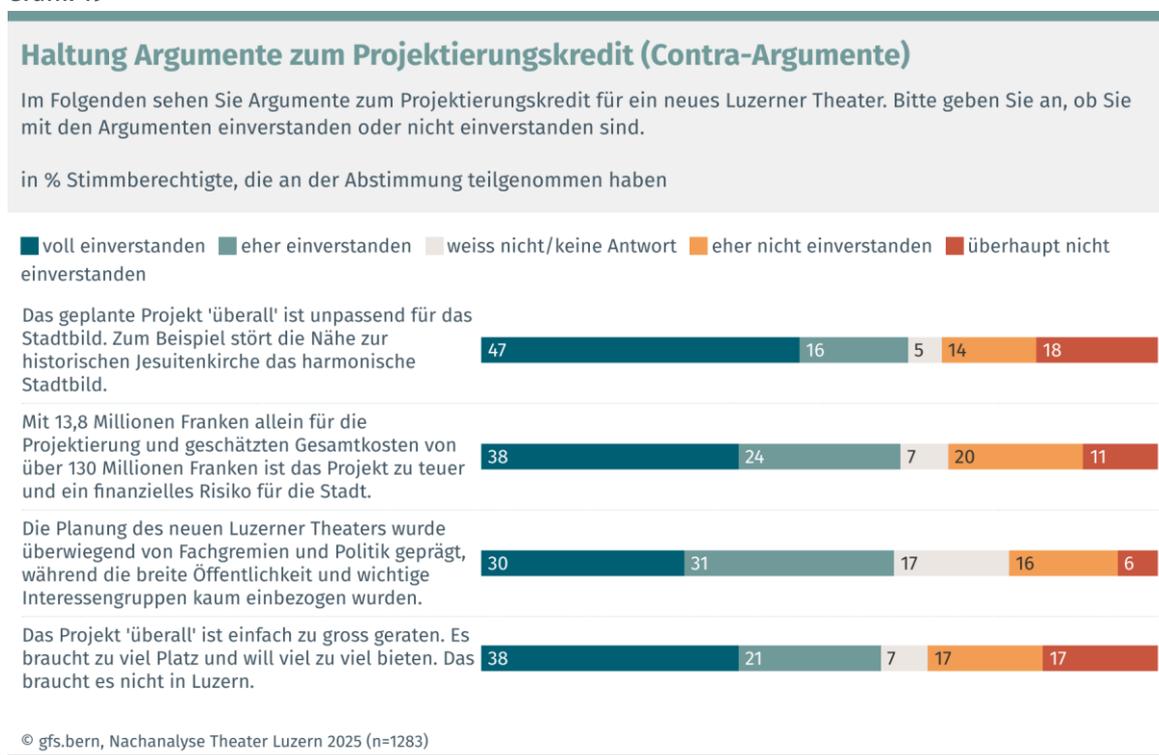


Ebenfalls gibt es vier Contra-Argumente, bei denen Mehrheiten der Stimmberechtigten zustimmen:

- 63 Prozent empfinden das geplante Projekt «überall» als **UNPASSEND FÜR DAS STADTBILD** (32% sehen das anders).
- 62 Prozent finden, dass das Projekt **ZU TEUER** und ein finanzielles Risiko für die Stadt ist (31% sind anderer Meinung).
- 61 Prozent sagen, dass das neue Luzerner Theater von Fachgremien und Politik geprägt wurde und die breite **ÖFFENTLICHKEIT ZU WENIG EINBEZOGEN** wurde (22% sehen das anders).
- 59 Prozent finden, dass das Projekt «überall» **ZU GROSS GERATEN** sei: es benötigt zu viel Platz und will zu viel bieten, was es nicht braucht (34% sehen das anders).

Das deutet darauf hin, dass die Dimensionierung des Projekts, die Architektur und die Kosten sowie der zu geringe Einbezug der Bevölkerung bei einer Mehrheit als Problem wahrgenommen wurde.

Grafik 19



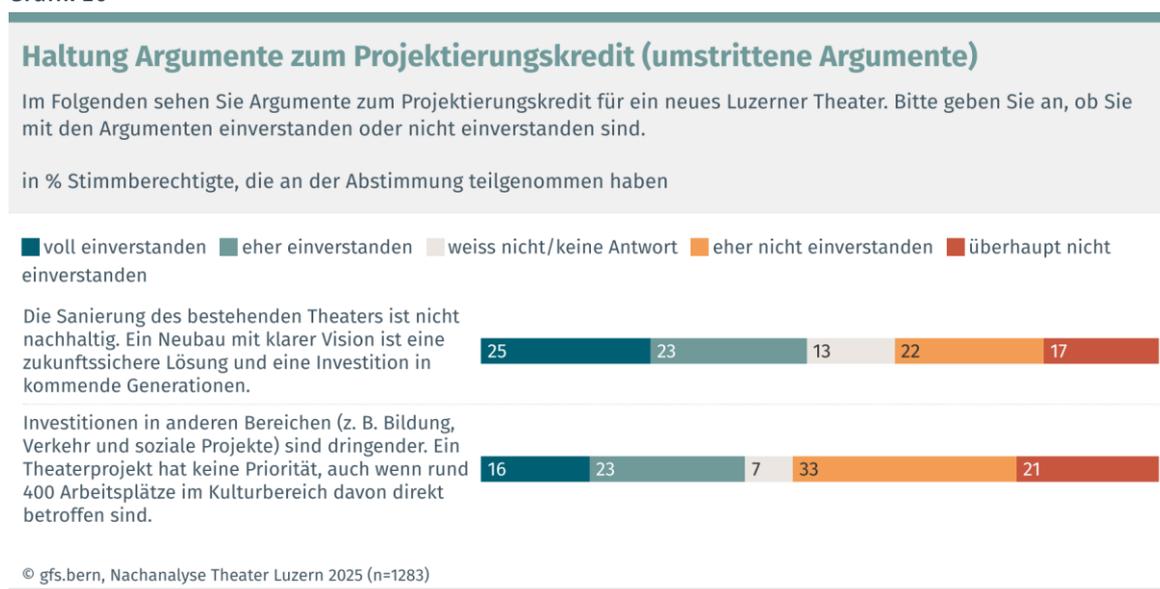
Ausgewertet nach Parteisympathie zeigt sich, dass mit Ausnahme von Sympathisierenden der Grünen und der SP alle klar mit diesen Argumenten einverstanden sind. Bei Grüne- und SP-Sympathisierenden geben jeweils zwischen 34 und 49 Prozent an, mit den Aussagen einverstanden zu sein.

Schliesslich gibt es auch zwei Argumente, bei denen die Stimmberechtigten, die an der Abstimmung teilgenommen haben, unentschieden sind:

- Während 48 Prozent finden, dass die Sanierung des bestehenden Theaters nicht nachhaltig ist und ein Neubau mit klarer Vision besser sei, sind 39 Prozent gegenteiliger Meinung.
- Während 39 Prozent sagen, dass Investitionen in andere Bereiche (z.B. Bildung, Verkehr und soziale Projekte) dringender sind, sind 54 Prozent gegenteiliger Meinung.

Somit ist die Frage nach der Nachhaltigkeit einer Sanierung oder einem Neubau sowie die Verteilung der Gelder bei Stimmberechtigten umstritten.

Grafik 20



Die Analyse der spontanen Begründungen zeigt ein klares Muster: Während die Ja-Stimmenden vor allem das kulturelle Angebot stärken wollten (und nicht erstrangig den Problemdruck der nötigen Renovation nannten), begründete die Nein-Seite ihre Entscheidung deutlich strukturierter: mit Kritik an Architektur, Stadtbild, Kosten und Dimension. Auch bei den vorgegebenen Argumenten zeigt sich: Die Mehrheit anerkennt die kulturelle Bedeutung des Luzerner Theaters und den sanierungsbedürftigen Zustand des Gebäudes. Gleichzeitig werden Projektgrösse, Kosten und fehlende Mitsprache klar kritisiert. Damit war die Nein-Seite in der öffentlichen Debatte besser positioniert – trotz grundsätzlicher Zustimmung zum Theater als Institution.

Um zu erfahren, welche Argumente besonders stark mit der Annahme oder Ablehnung der Vorlage in der Stadt Luzern verknüpft sind, wurde eine Regression geschätzt. Das statistische Modell gibt an, wie sich die Zustimmung zu einem Argument auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, dass eine Person Ja gestimmt hat. Alle anderen Faktoren sind konstant gehalten.

Argumente mit **POSITIVEM EINFLUSS** auf die Zustimmung:

- Wer überzeugt ist, dass das neue Theater **POSITIVE WIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE** erzeugt, hat eher Ja gestimmt.
- Wer einverstanden damit ist, dass das Theater ein **OFFENES HAUS** ohne Konsumzwang sein soll, hat ebenfalls eher Ja gestimmt.
- Und wer das Luzerner Theater als **ZENTRALER BESTANDTEIL DER KULTURELLEN IDENTITÄT** der Stadt Luzern verstand, hat ebenfalls eher Ja gestimmt.

Argumente mit **NEGATIVEM EINFLUSS** auf die Zustimmung:

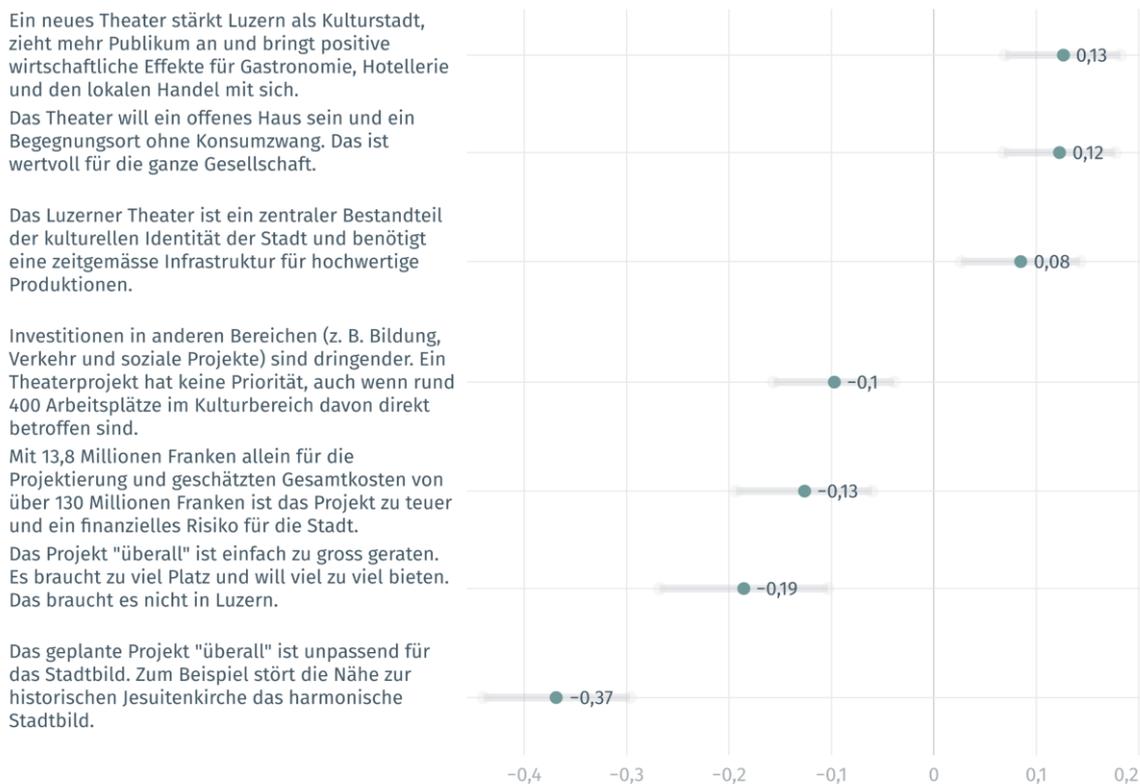
- Das mit Abstand stärkste Argument war, dass das Projekt «überall» **UNPASSEND ZUM STADTBILD** ist. Wer damit einverstanden war, hat eher Nein gestimmt.
- Ausserdem haben diejenigen eher Nein gestimmt, die überzeugt sind, dass das Projekt «überall» **ZU GROSS GERATEN** ist.
- Zusätzlich haben diejenigen eher ein Nein eingelegt, die es als **ZU TEUER** empfanden.
- Schliesslich haben diejenigen eher Nein gestimmt, die **INVESTITIONEN IN ANDEREN BEREICHEN** bevorzugen würden.

Grafik 21

Einfluss Argumente auf die Annahme des Projektierungskredits

Lesebeispiel: Menschen, die finden, dass ein neues Theater Luzern als Kulturstadt stärkt, haben eine 13 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, den Projektierungskredit anzunehmen (alle anderen Faktoren konstant).

Stimmberechtigte ab 18 Jahren, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (n = 1038). Zusätzliche Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall.

INSGESAMT: Der Stimmentscheid wurde vor allem durch die Sorge um eine Beeinträchtigung des Stadtbilds geprägt. Auf der Nein-Seite waren ausserdem die Dimension des Projekts, die erwarteten Kosten sowie die empfundene Notwendigkeit von Investitionen in anderen Bereichen zentrale Beweggründe. Auf der Pro-Seite überzeugten hingegen die positiven wirtschaftlichen Folgen, die Idee eines offenen Hauses sowie die zentrale Rolle des Luzerner Theaters für die kulturelle Identität der Stadt.

5 Mögliche zukünftige Projekte

Bei der Auswertung der Argumente hat bereits eine Mehrheit klar gesagt, dass das Luzerner Theater ein zentraler Bestandteil der kulturellen Identität der Stadt ist. Entsprechend gibt es grundsätzlichen Rückhalt aus der Bevölkerung für das Luzerner Theater.

Wenig überraschend ist das Resultat, dass nur rund ein Drittel der Stimmberechtigten sagt, dass das Kulturangebot des Luzerner Theaters mit anderen Angeboten in der Stadt Luzern (20%) respektive mit anderen Angeboten in anderen Städten (11%) ersetzt werden könnte. Eine relative Mehrheit von 43 Prozent hingegen ist überzeugt, dass das Angebot des Luzerner Theater nicht ersetzt werden kann.

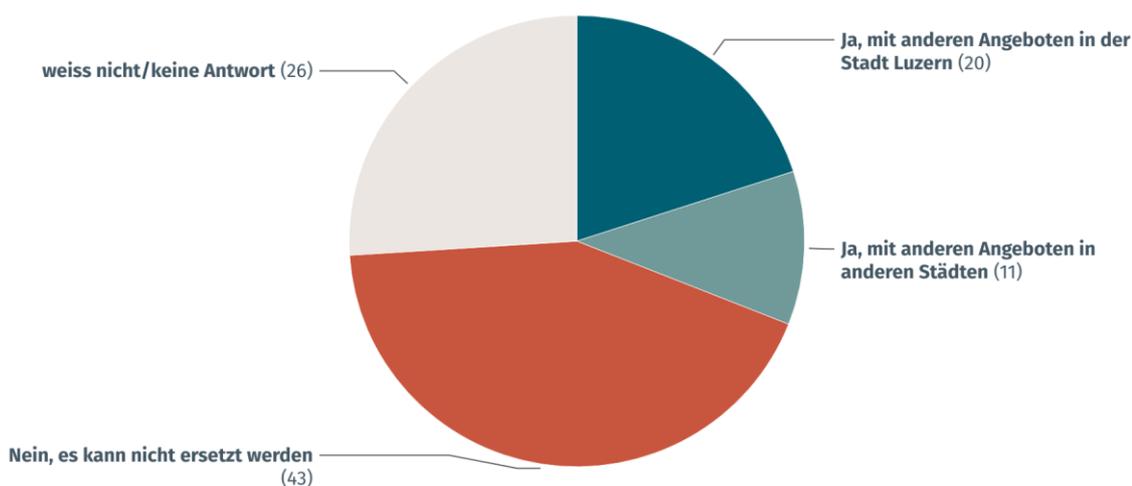
26 Prozent konnten die Frage nicht beantworten, unter anderem deshalb, weil sie das Luzerner Theater zu wenig oft besuchen.

Grafik 22

Ersetzbarkeit Kulturangebot des Luzerner Theaters

Was denken Sie grundsätzlich: Kann das Kulturangebot des Luzerner Theaters mit anderen Angeboten ersetzt werden?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (N=1521)



Personen im Alter von 65 Jahren und älter geben zu 55 Prozent an, dass das Angebot des Luzerner Theater nicht ersetzt werden kann, bei 40-64-Jährigen (47%) und 18-39-Jährigen (30%) sind es signifikant weniger. Männer finden tendenziell auch, dass es eher ersetzt werden kann als Frauen. Parteipolitisch aufgeschlüsselt finden eher Mitte- und SVP-Sympathisierende (im Vergleich zu allen anderen), dass es ersetzt werden könne.

Wenn die Befragten im Grossen und Ganzen an ein Theater, das Gebäude und den Betrieb denken, dann erwarten sie vor allem zwei Sachen:

- Sie möchten, dass gute Unterhaltung geboten wird (77%).
- Sie möchten, dass die Kultur erhalten wird (70%).



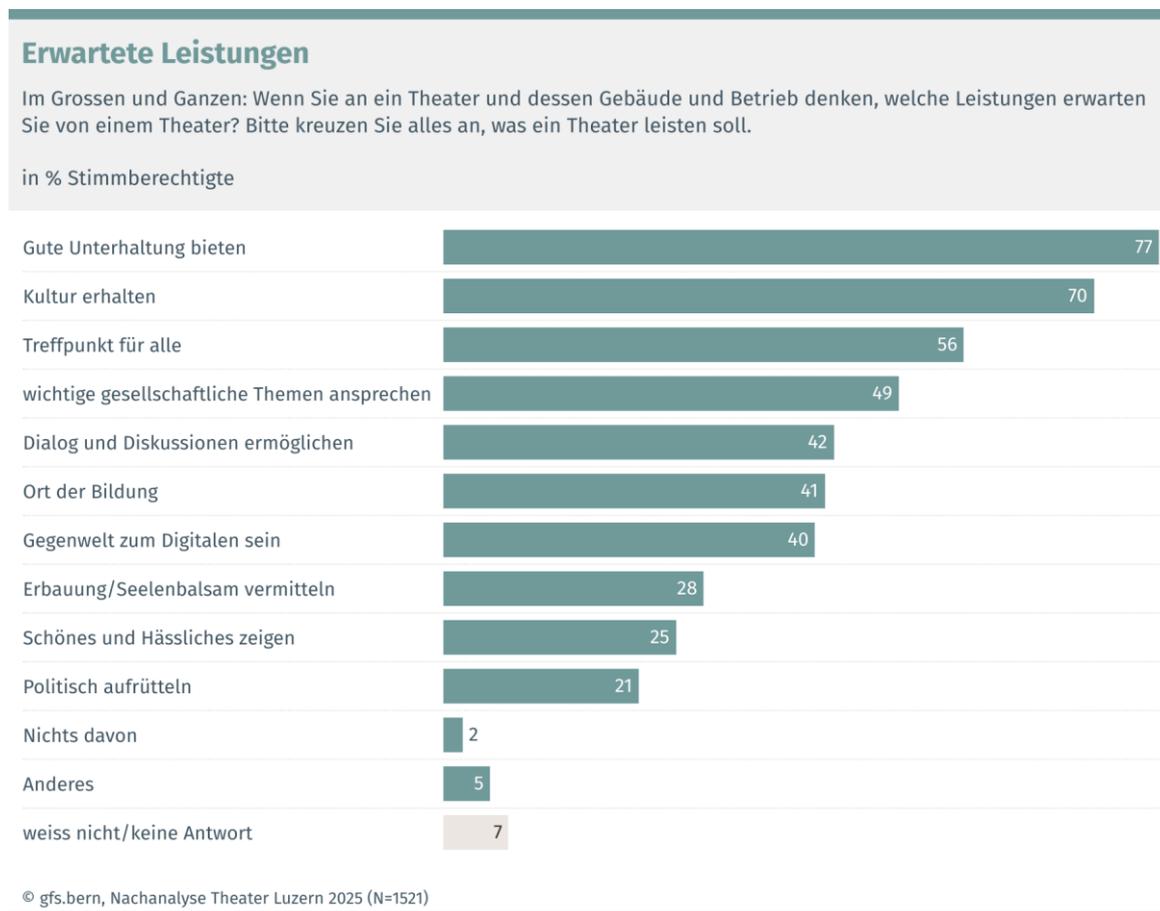
Die Anliegen «Gute Unterhaltung» und «Kultur erhalten» gelten parteiübergreifend als mehrheitsfähig – sowohl bei Befürwortenden als auch bei Ablehnenden des neuen Luzerner Theaters.

Auch sagt eine Mehrheit, dass es ein Treffpunkt für alle sein soll, jedoch ist dieser Wunsch nur bei Ja-Stimmenden mehrheitlich vorhanden.

Etwas weniger als die Hälfte gab an, dass im Theater wichtige gesellschaftliche Themen angesprochen werden sollen (49%), dass es Dialog und Diskussion ermöglichen (42%), ein Ort der Bildung sein (41%) und die Gegenwart zum Digitalen sein soll (40%).

Andere Aspekte wie die Erbauung (28%), das Zeigen von Schönerem und Hässlichem (25%), das politische Aufrütteln (21%) oder Anderes (5%) wurden seltener angekreuzt.

Grafik 23



Auf die Frage, was die Stimmberechtigten dazu bringen würde, häufiger ins Luzerner Theater zu gehen, gibt es viele unterschiedliche Meinungen. Zwei Aspekte stechen jedoch heraus: 34 Prozent wünschen sich günstigere Eintrittspreise und 32 Prozent wünschen sich mehr Musicals. «Günstigere Eintrittspreise» und «mehr Musicals» sind vor allem Anliegen bei denen, die seltener als einmal pro Jahr ins Theater gehen.

Rund 20 Prozent wünschen sich mehr Schauspiel, mehr Kinder- und Jugendtheater, mehr traditionelle Inszenierungen, mehr Tanz und bessere Aufenthaltsqualität (z.B. zeitgemässeres Ambiente). Rund 15 Prozent wünschen sich mehr Oper/Operette/Musiktheater, besserer Sitzkomfort, bessere Theaterkunst oder bessere Gastronomie. Weniger als 10 Prozent wünschen sich mehr moderne Inszenieren, generell ein anderes Programm – oder gar nichts von all diesen Vorschlägen.

Grafik 24



Insgesamt ergibt es ein differenziertes Bild bei den Wünschen: Günstigere Eintrittspreise und inhaltliche Präferenzen, insb. der Wunsch nach Musicals, stehen im Vordergrund. Das Rundherum – Sitzkomfort, Gastronomie – ist sekundär.

Nachdem die Stimmberechtigten dem Projektierungskredit nicht zugestimmt haben, wird das Projekt nicht weiterverfolgt. Dennoch werden nächste Schritte eingeleitet, um eine Lösung für das Luzerner Theater zu finden.

Die Stimmberechtigten wurden mit verschiedenen möglichen nächsten Schritten konfrontiert und konnten ihn zustimmen oder sie ablehnen. Dabei gibt es sechs Handlungsempfehlungen, da sie von Mehrheiten unterstützt werden:

- Für 71 Prozent ist der stärkere **EINBEZUG DER BEVÖLKERUNG** und relevanter Interessensgruppen zentral.
- 69 Prozent finden auch, dass **DAS GEBÄUDE SICH BESSER IN DIE UMGEBUNG** einfügen muss und die historische Stadtstruktur respektieren soll. Dieses Argument hat mit Abstand am meisten «volle und ganze Unterstützung» (46%).
- Ebenfalls ist ein zentrales Anliegen, dass bei einem neuen Projekt eine **NEUE LEITUNG MIT EINEM DEFINIERTEN ORT UND ZIELEN** für das Theater und die Bevölkerung konzipiert werden soll (67% Unterstützung).
- Für 67 Prozent ist auch unterstützenswert, dass das **THEATER MIT KURZEN WEGEN** und möglichst effizient funktionieren soll.
- 64 Prozent unterstützen die Idee, dass eine **FINANZIELL GÜNSTIGERE LÖSUNG** mit einem kleinen Erweiterungsbau geprüft werden soll.
- Und ebenfalls 64 Prozent sind der Meinung, dass das **THEATER NEU GEBAUT ODER SANIERT WERDEN MUSS**, weil das Theater für die Stadt Luzern notwendig ist (Hinweis: in der Tabelle als negative Aussage formuliert).



Für eine mehrheitsfähige Lösung braucht es eine neue Projektleitung mit klaren Zielen. Diese soll frühzeitig die Bevölkerung und relevante Interessengruppen einbinden, um gemeinsam eine kostengünstigere und zugleich effiziente Lösung für das neue Theater zu erarbeiten.

Bei drei Aussagen gibt es keine klare Mehrheiten und sind somit umstritten:

- Für 50 Prozent der Stimmberechtigten braucht es keinen Neubau, da eine Renovation und Modernisierung genügen würde, im Wissen, dass das Angebot reduziert wird. 35% sind gegenteiliger Meinung.
- 38 Prozent finden, dass anstelle eines Grossprojekts das Geld an die gesamte Kulturszene verteilt werden soll (44% sind gegenteiliger Meinung).
- 36 Prozent finden, dass das zukünftige Luzerner Theater weiterhin an mehreren Standorten für Aufführungen funktionieren könne, auch wenn das höhere Betriebskosten mit sich bringt (43% sind gegenteiliger Meinung).



Es lässt sich also festhalten, dass ein neues Projekt dem Wunsch der Stimmberechtigten entspricht. Dieses Projekt soll einen klaren Rahmen haben, kostengünstiger sein und die Bevölkerung einbeziehen, damit ein effizientes Theater (z.B. kurze Wege) möglich wird.

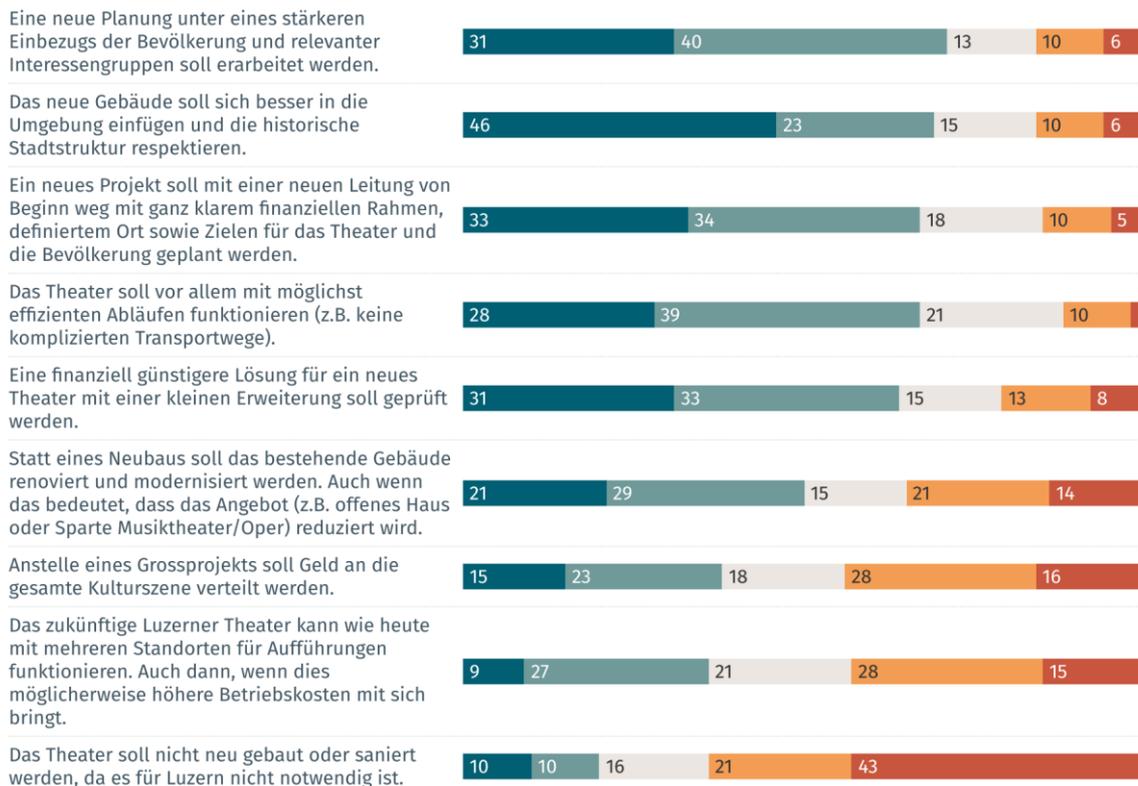
Grafik 25

Unterstützung für mögliche nächste Schritte

Mit dem Nein am 9. Februar 2025 zum Projektierungskredit für das neue Luzerner Theater wird das geplante Bauprojekt nicht weiterverfolgt. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie die möglichen nächsten Schritte unterstützen.

in % Stimmberechtigte

■ voll und ganz unterstützenswert
 ■ eher unterstützenswert
 ■ weiss nicht/keine Antwort
 ■ eher nicht unterstützenswert
 ■ überhaupt nicht unterstützenswert



© gfs.bern, Nachanalyse Theater Luzern 2025 (N=1521)

6 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:

PROBLEM-
LEMDRUCK
IN DER
BEVÖLKERUNG
GERING

Obwohl vielen Stimmberechtigten bekannt war, dass das Luzerner Theater bauliche Mängel aufweist, war dies kein entscheidender Grund für ein Ja an der Urne. Der wahrgenommene Problemdruck war insgesamt zu gering, um den Projektierungskredit zu rechtfertigen. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass viele das Theater nur selten oder gar nicht besuchen und die baulichen Defizite für sie deshalb wenig spürbar sind. Statt der baulichen Notwendigkeit standen für die Befürwortenden vor allem die kulturelle Bedeutung des Theaters und die Aufwertung der Stadt im Vordergrund.

FRÜHZEITIGES
UND KLARES
NEIN

Der Entscheid, an der Urne ein Nein einzuwerfen, hat sich frühzeitig gebildet: Je ein Viertel aller Nein-Stimmenden haben sich für ein Nein entschieden, als das Siegerprojekt vorgestellt wurde und als es überarbeitet wurde. Das Nein-Lager hat sich also frühzeitig formiert und deutlich früher als das Ja-Lager. Das spricht dafür, dass der erste Eindruck des Siegerprojekts «überall» und auch die Überarbeitung des Projekts bei vielen Stimmberechtigten nicht überzeugend genug war.

ARCHITEKTUR,
STANDORT UND
KOSTEN

Inhaltlich war die Nein-Seite vor allem aufgrund der Architektur, dem Standort und den Kosten geschlossen gegen das neue Luzerner Theater. Die Nein-Seite argumentierte, dass das Projekt überdimensioniert sei und die Bevölkerung zu wenig einbezogen wurde. Obwohl Podiumsdiskussionen und Informationsveranstaltungen durchgeführt wurden, wünscht die Bevölkerung stärker einbezogen zu werden.

INFORMIERT –
UND DAGEGEN

Die Informationsbeschaffung folgte einem typischen Muster: Die offiziellen Behördeninformationen sowie Online- und Printmedien waren zentrale Informationsquellen. Materialien des Ja- und Nein-Komitees sowie soziale Medien spielten eine Nebenrolle. Die allermeisten Stimmberechtigten fühlten sich gut informiert und vertrauten auch den Akteuren im Abstimmungskampf gleichermassen. Daraus lässt sich schliessen, dass «mehr» Informationen nicht zwingend ein anderes Resultat herbeigeführt hätte, da die Bevölkerung sich informiert genug gefühlt hat und sich auch schon früh eine Meinung gebildet hatte.

**KULTURELLER
RÜCKHALT,
ABER DIFFE-
RENZIERTER ER-
WARTUNGEN**

Das Luzerner Theater wird von vielen als unverzichtbarer Teil der städtischen Identität gesehen. Besonders ältere Personen und Frauen betonen seine Einzigartigkeit. Im Zentrum stehen zwei klare Erwartungen: gute Unterhaltung und kultureller Erhalt. Diese Anliegen finden partei- und meinungsübergreifend Zustimmung. Weitere Funktionen wie Bildung oder gesellschaftlicher Dialog sind zwar erwünscht, aber weniger prioritär. Das Theater soll emotional berühren und qualitativ überzeugen.

**ZUGANGS
HÜRDEN UND
PROGRAMM-
WÜNSCHE**

Trotz hoher Wertschätzung bleibt das Publikum begrenzt, was aber nicht untypisch für Freizeitangebot ist. Dennoch: Seltenbesuchende wünschen sich vor allem erschwinglichere Preise und populärere Formate wie Musicals. Auch klassische Angebote wie Schauspiel oder Kindertheater werden geschätzt. Aspekte wie Komfort oder Gastronomie spielen eine geringere Rolle. Die Botschaft: Wer mehr Publikum möchte, muss Zugänge erleichtern und das Programm emotional breiter aufstellen.

**NEUE CHANCEN
NACH DEM NEIN**

Das Theaterprojekt wird nicht weiterverfolgt, doch viele wünschen sich einen neuen Anlauf. Mehrheitsfähig sind Vorschläge wie ein stärkerer Einbezug der Bevölkerung, eine bessere architektonische Integration und eine klar definierte Leitung. Der Problemdruck aufgrund der baulichen Mängel am und im Theater wird sehr wahrscheinlich grösser. Wenn dieser Problemdruck breit wahrgenommen wird und mit einem mehrheitsfähigen Vorschlag gelöst werden kann, kann ein neues Projekt erfolgreich enden.

**JA ZUM LUZERNER
THEATER,
NEIN ZUM
PROJEKT
«ÜBERALL»**

Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Scheitern des Projektierungskredits kein Kultur-Nein gegen das Luzerner Theater war, sondern ein Votum gegen die vorgelegte Lösung. Die breite Unterstützung für das Luzerner Theater und mögliche neue Ansätze zeigt: Das Ziel, ein Luzerner Theater der Zukunft zu schaffen, bleibt bestehen. Was bisher gefehlt hat, ist ein Konzept, das architektonisch am Standort überzeugt, finanziell tragbar ist und von Anfang an die Bevölkerung und Interessengruppen einbezieht.

7 Anhang

7.1 gfs.bern-Team

URS BIERI

Co-Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler (lic. rer. soc.), Executive MBA FH in strategischem Management, Dozent am VMI der Universität Fribourg und an der ZHAW Winterthur

✉ urs.bieri@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, integrierte Kommunikationsanalysen, qualitative Methoden

Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet, aktuelle Publikation: Bieri, U et al. Digitalisierung der Schweizer Demokratie, Technologische Revolution trifft auf traditionelles Meinungsbildungssystem. Vdf 2021.

TOBIAS KELLER

Projektleiter und Teamleader Data Analytics, Kommunikationswissenschaftler, Dr. phil.

✉ tobias.keller@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

politische Kommunikation, Wahlen, Abstimmungen, (digitale) Kampagnen, Issue Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen, Digitalisierung, Social Media, computergestützte Methoden, quantitative Analysen

Publikationen in internationalen und nationalen Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet



CORINA SCHENA

Projektleiterin

✉ corina.schena@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Wahlen, Abstimmungen, Gesundheitspolitik,
Gesundheitskampagnen, Image- und Reputationsanalysen,
qualitative und quantitative Methoden sowie Moderation



SARA RELSTAB

Data Scientist

Ökonomin PhD

✉ sara.rellstab@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



MARGRET TSCHANZ

Projektmitarbeiterin/ Administration

✉ margret.tschanz@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Recherchen, Lektorate, Visualisierungen,
Projektadministration



ROLAND REY

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,
Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

SWISS INSIGHTS
Corporate Member

gfs.bern 